

Band I. März 1904. Heft 3.

Selbstheilung durch die Macht der Gedanken.

Von William Walker Atkinson.

Ich beabsichtige, jeden Monat einen Artikel über die Heilung durch die Macht der Gedanken zu geben, und ich hoffe, daß meine Leser Neues und Anerkennenswertes darin finden, trotzdem meine Theorien in Widerspruch zu stehen scheinen mit denen der Mediziner. Und dennoch, wenn man genauer hinsehen wird, wird man finden, daß meine Lehren sich im Grunde von denen der Ärzte nur durch Worte unterscheiden. Theorien freilich sind leblos, die Tatsachen, die ich anzuführen gedenke, sollen alles beweisen. In erster Linie will ich mich mit der Selbstheilung beschäftigen, um dann auf die heilende Behandlung anderer Menschen überzugehen.

Die verschiedenen Arten der Heilmethoden scheinen mir eine verschiedene Art der Anwendung geistiger Kräfte zu sein. Die Ausübung der suggestiven Therapie, der geistigen Wissenschaft usw. geschieht auf Grundlage der gleichen großen Macht, und der einzige Unterschied besteht in der Methode der Anwendung.

Meine Behauptung wird von den Anhängern anderer Methoden natürlich bestritten werden, sie alle werden behaupten, daß ihre Methode die einzig richtige sei, ohne sich klar zu werden, daß kein Mensch ein Monopol auf die Wahrheit oder Wissenschaft besitzt.

Alle die verschiedenen Heilmethoden, die ganz modernen mit eingeschlossen, haben ihren Grund in der Benutzung einer großen Macht, die in den Menschen selbst verborgen liegt und erst durch den Einfluß der verschiedenen suggestiven Methoden zum Wachen erweckt wurde. Allerdings muß der behandelnde Arzt jene geistigen Eigenschaften haben, die ihn befähigen, seine Macht auf und in den Organismus des Patienten zu übertragen. Daneben kann natürlich jede andere Art der Behandlung, wie magnetische Therapie usw., bestehen.

Jeder Mensch, ob Mann oder Frau, entdeckt vielleicht schlafend in sich die Fähigkeit, eine Tätigkeit, die er früher beherrschte, und die er im Laufe der Jahre vergessen geglaubt, wieder aufnehmen zu können, oder er spürt, daß irgend ein krankes Organ wieder gesunden könnte. Tritt der Seelenarzt nun zeitig in seine Rechte und hilft dem Patienten durch Stärkung des Glaubens, hilft dem Kranken jedweden Schatten von Furcht aus seiner Seele zu bannen, streift er die Fessel ab, die dem Verfahren der Natur im Wege steht, so wird der Kranke bald seiner Genesung entgegengehen.

Der Weg, auf dem die Natur diese Arbeit verrichtet, ist, die Nervenschwingungen nach dem kranken Organ hin wachsen zu lassen, dadurch die Zirkulation anzuspornen und die verlorene Kraft wiederherzustellen. Der Patient selbst wird sich natürlicherweise dieses Wechsels, der durch ein unfreiwilliges, geistiges Verfahren des Nervensystems erfolgt, nicht bewußt. Das Blut, das durch den Körper fließt, bringt den kranken Organen auf diese Weise neue Nahrung, neue Lebenssäfte, und verhilft zu dem Erfolg der Gesundung. Denn kein Organ kann ohne genügende Ernährung lebensfähig bleiben. Darum ist eine kräftige Blutzirkulation die erste Vorbedingung zur Gesundheit. Der Nervenstrom, der vom Hirn ausgeht, versorgt den ganzen Körper mit dem Blut, das das Gehirn erzeugt, und das der Nervenstrang weiter leitet. Hirn und Nerven stehen also in Abhängigkeit voneinander, und derjenige, der ein frisches Hirn be-

sitzt, wird auch gesunde Nerven haben, während derjenige, dessen Hirnfunktionen zu wünschen übrig lassen, auch bald nervenleidend wird. Hier bewahrheitet sich der Spruch: „Dem, der hat, soll doppelt gegeben werden, der nichts besitzt, wird alles verlieren."

Zum Glück verliert der Mensch nie die Fähigkeit, die geistige Kraft, die in ihm schlummert, zu erwecken, sobald er fühlt, daß die Stunde gekommen, da er sie nötig hat.

Die Hemmungen für das geistige Erwachen eines Menschen liegen zumeist in seiner eignen Natur, in der Furcht, die er nicht niederkämpft, in der Eifersucht und dem Haß, die sein Blut vergiften. Denn selbst der Herzschlag eines Menschen hängt von seiner Gemütsstimmung ab, ebenso wie die Verdauung und überhaupt das Wohlbefinden eines Menschen von seiner Seele abhängig ist. Selbst auf organische Leiden, mit Ausnahme derer, die durch Unfälle herbeigeführt worden, hat die Gemütsstimmung Einfluß, und einige Autoritäten behaupten sogar, daß diese auch auf Unfälle ihre Wirkung hat. Ich will jedoch nicht so weit gehen und mich nur mit der Macht der Nerven, die ich Gedankenmacht nennen will, begnügen.

Es gibt Menschen, die die Zirkulation des Blutes durch ihren Willen regieren können und imstande sind, die Füße und Hände ohne Beihilfe von außen zu erwärmen oder abzukühlen. Vermöge der Kraft ihrer Gedanken und der Ausdauer im Wollen können sie die Kraft in einzelnen Organen um Bedeutendes erhöhen; sie sind imstande, dem Hirn das überflüssige Blut zu entziehen und es in die Extremitäten zu leiten und auf diese Weise zu einem gesunden, raschen Schlaf zu gelangen. Und dies alles auf dem Wege der Autosuggestion, die fast von jedem Menschen durch geistige Übung zu erzielen ist.

Um unsere Gedanken konzentrieren zu können, bedarf es oft eines Werkzeuges, und dieses Werkzeug bilden die Hände. Wir können es beobachten, daß fast alle Hypnotiseure die Hände zu ihren Operationen gebrauchen.

Im folgenden will ich nun den ersten Schritt zur Selbstbehandlung zeigen und meinen Lesern einen praktisch anwendbaren Plan geben, wie sie die Blutzirkulation durch die Gedankenkraft gleichmäßig gestalten können. Doch müssen die Hemmungen entfernt werden, ehe meine Ratschläge wirken sollen; Haß, Neid und Furcht müssen verschwinden, als hätten sie nie existiert.

Die Behandlung.

Auf einem ruhigen, freien Platz, fernab vom Getriebe der Welt, lege man sich nieder, werfe jede geistige Arbeit und Spannung der Nerven von sich, lasse alle Muskeln erschlaffen, atme tief ein, behalte die Luft einige Sekunden in der Lunge und atme heftig aus. Dieses Verfahren wiederhole man, bis ein sanftes, ruhiges Gefühl sich unserer bemächtigt.

Man bringe die Hände an den Kopf, so daß die Fingerspitzen über der Stirn zusammentreffen, die Daumen an die Schläfen kommen, und dann schließe man die Augen. Konzentriere nun deine Gedanken und stelle dir klar vor, daß du die Kraft deines Hirns nach deinem ganzen Körper senden willst. Bald wirst du dir bewußt werden, daß du diese Kraft besitzest. Die Hände müssen langsam an dem Kopf herunterfahren, die Finger berühren die Augen, dann fahren sie über das Gesicht, bis die Daumen das Schlüsselbein erreicht haben. Dort halte man einen Augenblick still, lasse die Hände langsam über die Schultern gleiten bis zur Taille, halte einen Augenblick still, setze sich aufrecht und führe die Hände die Lenden entlang, bis zu den Fußspitzen abwärts.

Während dieser Prozedur stelle man sich fest vor, daß der Lebensstrom langsam den Körper hinabrinnt und jeden Teil stärkt und kräftigt. Ist irgend ein Organ angegriffen, dann lasse man die Hände etwas längere Zeit auf der kranken Stelle ruhen. Die ganze Tätigkeit sollte ungefähr drei bis fünf Minuten währen, das Ruhen auf den schmerzenden Organen nicht eingerechnet. Man ruhe einige Minuten aus, und beginne von neuem; doch ist eine gewisse Mäßigkeit sehr zu empfehlen. Vor dem Schlafengehen sollte man es, wenn man ruhig und gut schlafen will, nie unterlassen, sich in dieser Weise zu behandeln. Den Körper darf man nicht allzu sehr drücken; ein leichtes Streichen soll den Lebensstrom durch den Körper leiten und die Körperwärme erhöhen. Man atme ruhig, lasse beim Einatmen die Hände rasten, und führe sie nur während des Ausatmens weiter. Gelingt die Behandlung nicht sofort nach dem ersten Versuch, so wiederhole man sie regelmäßig und gleichmäßig, wie überhaupt die Gleichmäßigkeit sehr zu empfehlen ist. Der Erfolg wird sich sicher einstellen, und nach und nach werden

meine Leser in der Lage sein, jedes Organ ihres Körpers in dieser Weise gesund zu machen.

Vom Festhalten der Gedanken.

Wie der Mensch denkt, so ist sein Charakter. Folgende Gründe sind fast buchstäbliche Beweise für die Wahrheit dieses Ausspruches.

Ein Mensch, dessen Sinn sich auf den Glauben richtet, zwingt seine Seele und seinen Körper, sich seinen Gedanken anzupassen. Ebenso, wie wir in einer Wohnung, die wir beziehen, alles nach unserem Geschmack ändern, so formt unser Glaube auch unseren Körper und unsere Seele, und so „wird das Wort Fleisch", und wir sind, was wir glauben. So lange wir an Krankheiten glauben, werden sie in den Körper förmlich hineingezwungen, sobald man sich zu einem höheren Bewußtsein erhebt, werden Krankheiten bald nur noch eine Erinnerung an alte Zeiten sein.

Der bejahende Glaube.

Es gilt bei verschiedenen Völkern als Sünde, vom Tod oder von etwas Schlechtem zu sprechen. Möchten doch auch wir die Vorschrift von Jesus Christus befolgen: „Laß dein Ja ja, und dein Nein nein sein". Ebenso wie es jetzt verboten ist, schlechte, verdorbene Sachen auf die Straße zu werfen, so wird es in einigen Jahren als ein Verbrechen bestraft werden, häßliche oder niedere Worte zu sprechen. Die Gedanken sind die elektrischen Fäden der Welt, es gibt geistige Kanäle, die zu beschmutzen ein ebenso großes Verbrechen ist, als Verkehrsstraßen zu verunreinigen. Die Zugänge zur menschlichen Seele sollten ebenso rein und unbefleckt sein, wie die Straßen von Unreinlichkeit. Der gesunde Zustand unserer Seele sollte mit ebenso großer Sorgfalt erhalten werden, wie die Reinlichkeit unserer Häuser und Städte.

Wir besitzen Gesetze für unseren Frieden, für unsere Gesundheit und unsere Wohlfahrt, die wir wohl beachten müssen. Es ist durchaus logisch anzunehmen, daß es ebenso, wie es physische, auch geistige Gesetze gibt; denn die Welt beruht ja nicht nur auf physischer Grundlage allein.

Die Richtung der „Neuen Gedanken".

Die Richtung der „Neuen Gedanken" erstreckt sich hauptsächlich auf die Bildung der Seele. In dem Menschen wird die unbewußte, schaffende Energie geweckt, die Allmacht ruht in der Kraft seines Gedankens.

Der Mensch, der nach dem Prinzip der „Neuen Gedanken" lebt, ändert sich unwillkürlich. Eine stolze Würde liegt in seinem Wesen, er fühlt sich als den Herrn der Erde, es besteht nichts in der Natur, das er nicht vermöge seiner Gedankenkraft zu erfassen und beherrschen vermöchte. Er weiß, daß diese Macht seiner Gedanken über eine kurze Zeit die Krankheiten und das Elend aus der Welt schaffen werden, daß die Medizin der Hypnose weichen, daß die Menschen durch ihren Willen gesunden werden. Alle Zeichen der Zeit deuten auf den Anbruch eines neuen Zeitalters. Haß und Neid werden schwinden, und die Liebe wird herrschen in der Welt. Das Gute wird das Böse besiegen, der Aberglauben dem Lichte des Geistes weichen.

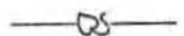
Und wenn die Wahrheit und das Wollen zur Regierung kommen, wird die Geldgier schwinden, Reichtum und Luxus werden nicht mehr in so krassem Gegensatz stehen zu Armut und Elend, die Erhöhten werden erniedrigt, die Niederen erhöht werden, die Arbeiten werden zum Wohle der Menschheit verrichtet werden, der Krieg wird aufhören, der Mord verschwinden an jenem Tage, da alle Menschen sich den „Neuen Gedanken" angeschlossen haben werden.

Eine Gewissensfrage.

Von Sydney Flower.

Ich war bis vor kurzer Zeit der Ansicht, daß die Stimmung eines Menschen durch die Art seiner Speisen mehr beeinflußt wird, als durch deren Qualität und Quantität. Ich bewog meinen Freund Haggard, sich für ein Experiment im Interesse der Wissenschaft herzugeben. Haggard, ein durchaus unparteiischer und für Beweise zugänglicher Mensch, nährte sich nun vier Monate lang von Früchten, Getreide, Butter und Milch. Ich untersagte ihm zu viel Bewegung, ebenso zu spätes Zubettgehen und gebot ihm,

eine ruhige, vernünftige Lebensweise zu führen. Nach meiner Theorie hätte Haggards Gesicht jene blühende Farbe erlangen müssen, die eine kräftige Gesundheit mit sich bringt, und die uns lebensfreudig und lebenslustig macht. Statt dessen wurde er mager, bekam eine ungesunde Farbe, wurde mürrisch und eigensinnig und klagte über Schmerzen. Da ich fürchtete, daß er ernstlich Schaden nehmen könnte, nahm ich einen raschen Wechsel der Nahrungsmittel vor und setzte folgende Diät fest: Zum Frühstück zwei Äpfel und zwei Glas warme Milch, Brot und Butter; zum Mittag Fleisch, Kartoffeln und Brot; zum Abendbrot noch mehr Fleisch, zur Erholung so viele Zigarren, wie er eben rauchen konnte und 10—12 Stunden anstrengende Gehirntätigkeit. Diese Diät hat er drei Monate befolgt, und in dieser Zeit verlor sich sowohl seine Reizbarkeit, als auch das Abnehmen seines Körpergewichts. Seine Arbeitsfähigkeit, d. h. die Fähigkeit zu arbeiten, ohne zu ermüden, ist verdoppelt. Diese Veränderung erklärt Haggard auf folgende Weise: Es kommt nicht darauf an, was man ißt, sondern nur, was man dabei denkt. Bilde ich mir ein, daß Reis mir so gut bekommt wie Fleisch, so wird Reis in mir eine kräftigende Wirkung hervorrufen. — Ich hingegen glaube, daß die Nährkraft im Fleisch liegt und darum konnte nur Fleisch meine zerrüttete Gesundheit wieder herstellen.



Gott lebt in allem. Alles ist Intelligenz.

Der ganze menschliche Körper ist ein Beweis der Intelligenz der Natur. Die unzähligen Atome, die den menschlichen Körper bilden, und die in allen Punkten auf das genaueste zu Nutzen der Lebensorgane eingerichtet sind, beweisen diese Behauptung. Dadurch ist die Theorie von vornherein ausgeschlossen, daß wir aus dem Chaos durch den Zufall einer sorglos schaffenden Macht erstanden sind. Im Gegenteil, wir sind das Resultat einer überlegenden Vorsehung und verkörpern den Gipfel der höchsten Intelligenz. Der menschliche Körper ist das wundersamste Bauwerk, das erschaffen wurde, und es ist wohl anzunehmen, daß eine ewige Intelligenz in diesem wundersamen Bau ihre eigene Wohnung hat. Es ist unsere Pflicht, unseren Körper mit Vorsicht und Sorgfalt zu behandeln, damit er würdig bleibe, der Träger einer hohen Intelligenz zu sein. Ist eines unserer Organe erkrankt, so müssen wir versuchen, das Organ kraft seiner eigenen Intelligenz zu heilen, denn wir können nur gesund sein, wenn wir die intelligenten Kräfte aller Organe verbinden. So z. B. das Herz, das seine eigene intelligente Kraft oder Macht besitzt und vollständig ohne Hilfe unseres Willens schlägt. Es ist jedoch so nahe mit dem Mittelpunkt des Geistes verwandt, daß ein Wort, welches die Herztätigkeit beschleunigen soll, fast augenblicklich befolgt wird. Dieses sind Wahrheiten, die seit tausenden von Jahren existierten und seit tausenden von Jahren verborgen blieben.

Es gibt in uns unbegrenzte Möglichkeiten, welche zwischen den Fähigkeiten des Hirns und der Intelligenz der einzelnen Organe vermitteln. Die Wissenschaft hat einen Umstand in der Physiologie des Menschen übersehen, nämlich die unaufhörliche Energie, die ein gütiger Schöpfer jedem Atom des menschlichen Körpers gab. Ich ermahne jeden von euch, in dem Falle irgend eines erkrankten Organs euch auf die Intelligenz desselben zu verlassen, das darauf besteht, gehört und verstanden zu werden.

Hafs und Liebe.

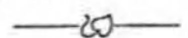
Willst du, daß dein Leben fruchtbar sei, so mußt du beginnen, dein Leben zu pflegen, gleich einem Baum, den du veredeln mußt, auf daß er edle Früchte trage. Höre auf die innere Stimme und säe Samen, der die Ernte bringt.

Denke recht und fürchte nichts.

Gedanken wirken und wirken auf dich zurück. Haben wir reine Gedanken, so fühlen wir ein Gefühl der Freudigkeit in uns, während böse Gedanken uns niederdrücken. Schon das Wort „böse" sollte so viel wie möglich vermieden werden, da es mehr Übel in die Welt bringt, als wir vermuten. Sagt man einem Kinde, daß es schlecht sei, so wird es bald all das Böse, das in seiner Natur lebt, zur Oberfläche bringen. Zeige einem Knaben, daß du in seinem Charakter nur Gutes siehst,

und er wird sich mit jedem Tage von neuem bemühen, gut zu erscheinen. Unsere guten Gedanken sind es, die unsere Lebensfreude bedingen.

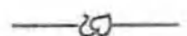
Zwei Familien waren sich seit 20 Jahren nur mit Haß, Neid und Eifersucht begegnet, und diese Tatsache führte ihren wirtschaftlichen Ruin herbei. Indem sie ihre Kräfte verschwendeten und die guten Seiten des Lebens spurlos an ihnen vorübergingen. Es ist die dynamische Kraft, die auf unser Sein wirkt und zurückführt.



Bildner der neuen Sozialordnung.

Ein neuer Mensch wird erstehen, der ein neues Reich errichten wird, er wird den eigenen materiellen Reichtum, alle Selbstauszeichnung und Selbstherrlichkeit verwerfen, denn er wird das ganze Volk als eine Erweiterung seines eignen Ichs anerkennen. Es wird keine Bevorzugung irgend eines Menschen mehr vorhanden sein, denn in dem Menschen selbst wird Gott geschätzt werden. Eine neue Weltordnung auf dem Boden absoluter Gerechtigkeit wird gegründet werden, denn es wird der Mensch kommen, um das Reich zu erlösen.

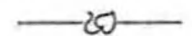
Edwin Markham.



Ein mächtiger Faktor für Gut und Böse.

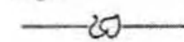
Die Armut ist eine Krankheit des Hirns, herbeigeführt durch teilweise Lähmung desselben oder durch Überarbeitung. Der Geist, der allzu sehr durch Arbeit angegriffen wird, verliert bald die Fähigkeit, sich zu entfalten, und die Ermüdung läßt ihn brach liegen, so daß er ungelenk wird und seine Elastizität verliert, ebenso wie ein Glied des menschlichen Körpers schwerfällig wird, sobald es seine Bestimmung nicht erfüllt und unbenutzt bleibt. Menschen, die nur für ihre Existenz arbeiten, erheben sich kaum über ein Pferd, das den Wagen zieht, oder einen Ochsen, der vor den Pflug gespannt wird. Unsere Arbeitszeit sollte nie mehr als acht Stunden betragen, weder physisch noch psychisch sollten wir allzu lange beschäftigt sein, denn die Anspannung des Geistes in fortwährender Arbeit erschöpft unsere Kräfte, und wir verlieren die Fähigkeit, uns über das Alltagsleben zu erheben zu einem höheren Ziel und Zweck. Die Materie ist träge, bis der Geist sie beflügelt, der Geist, der durch den Gedanken Kraft und schaffende Macht bekommt. Wir dürfen die Nerven nicht überreizen, den Geist nicht überladen, damit wir nicht herabsinken von dem Niveau, auf dem wir stehen. Nur unsere Pflicht tun, d. h. die Arbeit für den Tag verrichten, und zwar nur für einen Tag, auf daß der Geist ruhen kann. Das Licht der geistigen Wissenschaft soll ihm in der Finsternis leuchten, damit er sich aufschwingen kann zu den Höhen des Lebens.

Die Menschen sind groß, die einsehen, daß die geistige Macht größer ist, als die materielle, daß der Gedanke die Welt regiert. Emerson.



Die Existenz der Seele.

Einer der stärksten Beweise von der Existenz der Seele ist in der Tatsache zu erblicken, daß das Ich nicht in zwei hintereinander folgenden Minuten auf dem gleichen Gegenstande mit der gleichen Energie ruht. Die Wellen des Hirns ändern sich fortwährend, die Hirnsubstanz ist in ständigem Ab- und Zunehmen begriffen. Substanz und Energie wechseln, doch das Bewußtsein bleibt, und es ist ein Irrtum, zu behaupten, daß die Energie mehrere Saiten besitzt. Meine heutige Energie ist eine durchaus andere als meine gestrige.



Gott.

Eine Definition für Gott könnte lauten wie folgt: Gott ist der Name eines gänzlich erdichteten großen Mannes, der auf einem Throne über den Wolken schwebt, und dem alle Geschöpfe zu Füßen liegen und schmeicheln. Empört sich jemand gegen ihn, so wirft er ihn in das brennende Höllenfeuer, während er in seinen Mußestunden darüber nachsinnt, wie er sich an seinen Feinden rächen kann.

Diesen Glauben von Gott haben eine Unzahl von Menschen bis jetzt gehabt und haben ihn noch. Das Wörterbuch

gibt von dem Wort Gott mehrere Erklärungen. Ich möchte eine weitere Definition geben, die Pope von dem Worte Gott gegeben hat, und die folgendermaßen lautet:

„Das Weltall ist ein wunderbares Ganzes, dessen Körper die Natur, und dessen Seele Gott ist."

Gott also ist die Seele aller Dinge. Doch wenn wir zu einem Standpunkt gelangen, daß wir nur die Wahrheit sehen, dann wird der Name Gott unanwendbar.

Gott ist keine Persönlichkeit. Gott ist weder Einzahl noch Mehrzahl. Die Seele der Dinge bildet eine Einheit, gestern, heute und ewig, unsichtbar und unzertrennbar.

Gott ist nicht Gott. Gott ist die Liebe und alle Dinge der Welt gehören unter den Begriff Liebe oder Gesetz. Elisabeth Towne.



Behandlung von Unglücksfällen.

Von James Braid.*)

(Fortsetzung.)

John Wright war neunzehn Jahre alt, taubstumm geboren und bereits 4 Jahre in der Anstalt des Herrn Vaughan. Er hatte nie in seinem Leben einen Laut gehört, konnte jedoch bei der Prüfung das Ticken der Uhr, die gegen sein Ohr gehalten wurde, vernehmen. Daß er dies mit dem Gefühl und nicht mit dem Gehör tat, beweist der Umstand, daß er das Geräusch ebenso gut mit der Hand, wie mit den Lippen und dem Rücken wahrnahm.

Nach einer Behandlung von acht Minuten konnte er die Töne eines Musikinstruments hören, selbst wenn es mehr als einen Zoll von seinem linken Ohre entfernt gehalten wurde. Das rechte Ohr vernahm nur etwas durch Hilfe des Gefühls.

Bescheinigt vom Vater des Patienten John Wright.

Kurze Zeit nachdem der Vater des Patienten mir den Schein ausgestellt hatte, erschien der Patient selbst und konnte gleichfalls bescheinigen, dafs er imstande sei, auf die Entfernung eines halben Zolles Geräusche zu hören. Die Behandlung dieses Kranken, der nie in seinem Leben einen Ton vernommen hatte, war schwierig und auch etwas langwierig, so daß mein Patient anfing, die Geduld zu verlieren; doch gerade diese nervöse Erregung war für meine Methode von besonderem Nutzen.

Es ist eine eigentümliche Tatsache, daß, sobald das Gehör sich teilweise oder vollkommen einstellt, sich wie ein Wunder die Fähigkeit zu sprechen ohne Arbeit, ohne Mühe und Studium findet. Einer meiner Patienten, John Harrison Curtis, gab mir davon einen vortrefflichen Beweis.

Einige meiner Fachgenossen bezweifelten meine Erfolge, weil die Sprache bei den von Taubheit geheilten Personen erst langsam und schwerfällig war. Sie vergaßen hierbei vollständig, daß der Patient sich auf der gleichen Stufe befindet wie ein Kind, das die ersten Worte zu sprechen vermag. Der Patient muß lernen, zur gleichen Zeit Eindrücke in sich aufzunehmen, zu denken und zu sprechen. Sein Organ muß vorsichtig erzogen werden, seine eigene Stimme muß der Geheilte hören lernen, ein Studium, das viel Zeit und Mühe erfordert. Die Heilung ererbter Taubheit kann wohl bewirkt werden, und doch unwirksam bleiben, wenn die rechte Erziehung nachher fehlt.

Viele Fälle von Taubstummheit lassen eine Besserung oder vollkommene Heilung zu, und man sollte wenigstens versuchen, das Leiden zu überwinden, denn man kann auf diese Weise Menschen zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft erziehen, die bis jetzt nur Objekte des Mitleids sind. Taubstumme Kinder sollte man viel in Gesellschaft von Gesunden verkehren lassen, damit sie in die Lage kommen, die notwendigen Eindrücke in sich aufzunehmen.

Folgender Fall war die Ursache zahlreicher Debatten. Ich möchte ihn daher in einigen Auszügen wiedergeben. James Shelmerdine, Manchester, $14^1/_2$ Jahr alt, taubstumm geboren und in der Taubstummenanstalt von Manchester erzogen, wurde im Sommer 1842 seines Alters wegen aus der Anstalt entlassen.

Bevor ich die Behandlung begann, fragte ich ihn schriftlich in Gegenwart

*) Siehe Seite 25—27, sowie 45 u. 46.

seines Vormundes, der ihn zu mir brachte, an, ob er ein Wort von all dem, was wir gesprochen hatten, hören konnte. Er antwortete schriftlich: „Nein". Ich behandelte ihn nach meiner Methode, indem ich ihn auf eine Glasplatte blicken ließ, wobei er einschlief. Nach Verlauf von dreizehn Minuten erweckte ich ihn durch Händeklatschen. Er hörte das Ticken der Uhr, sobald ich sie gegen sein rechtes Ohr hielt, doch er vernahm kaum einen Laut, wenn ich sie gegen sein linkes Ohr hielt. Er hörte, wenn ich mit erhobener Stimme sprach, den Laut meiner Stimme, konnte aber nicht verstehen, was ich sagte. Der Knabe hat zwei taubstumme Brüder. Dieses bezeugt Matthew Barker.

Am 5. Januar unterwarf ich meinen Patienten einer neuen Operation. Nach zwölf Minuten hörte er das Ticken der Uhr mit dem rechten Ohr in einer Entfernung von neun Zoll, mit dem linken in einer Entfernung von sechs Zoll.

Am 7. Januar konnte er nach zehn Minuten langer Behandlung mit dem rechten Ohr von nur sieben und auf dem linken von nur vier Zoll das schwache Geräusch des Tickens vernehmen.

Am 17. Januar betrug die Entfernung, in der er mit dem rechten Ohre hören konnte, $7^1/_2$ Zoll, die des linken $6^1/_2$.

Am 20. Januar betrug die Hörweite des linken Ohres $7^1/_2$ Zoll, die des rechten 9 Zoll.

Der Knabe wurde von kompetenter Seite nun untersucht und für fähig erklärt, vernehmliche Laute nachzuahmen, ohne die Bewegung der Lippen zu sehen. Um ganz sicher zu sein, ließ man ihn Worte nachsprechen, die keine Bewegung der Lippen erfordern und auf diese Weise lernte er nach und nach einzelne und späterhin zusammenhängende Worte sprechen.

Dann lehrte ich meinen Patienten auch, das Vaterunser in lateinischer Sprache wiederholen, um die Mißlaute zu entfernen, die er in der Taubstummenanstalt gelernt hatte.

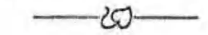
Einige Wochen später konnte er bei meinem Vortrage in Liverpool bereits Worte nachschreiben, die zusammenhanglos in murmelndem Tone, ohne Bewegung der Lippen, gesprochen wurden.

Es tauchten nun hie und da die Vermutungen auf, daß mein Zögling im Besitze des Gehörs gewesen sein müsse. Man wollte den Erfolgen meiner Methode keinen Glauben schenken.

Ich schrieb nun an Herrn Bingham, den Vorsteher des Taubstummeninstituts, wo der Patient fünf Jahre lang gelebt hat. Herr Bingham antwortete mir, daß das Gehör des Knaben in einem solchen Zustand sich befand, daß er ihn in derselben Weise unterrichtete, wie er es bei den Taubstummen gewöhnt war. Als er die Anstalt verließ, war er unfähig, auch nur ein Wort von dem zu verstehen, was andere Leute sprachen. „Wenn nun der Knabe durch ihre Behandlung so weit gekommen ist, daß er hören und sprechen kann, so konstatiere ich mit Freuden, daß Sie es allein waren, der ihm dazu verholfen hat."

A. Patterson, der Vorsteher des Taubstummeninstituts und zwölf andere Zeugen schrieben am 25. Juni 1842 folgendes:

„James Shelmerdine, der taubstumm zu Herrn James Braid kam, wurde von ihm behandelt und war, als wir ihn zum letzten Male sahen, imstande, das Vaterunser lateinisch und deutsch herzusagen, sowie Worte zu wiederholen, die ihm vorgesagt wurden, ohne daß der Sprecher die Lippen bewegte."



Ein geschäftlicher Ratschlag.

Von Adiramled.

Ein Freund fragte mich in einem Briefe an, ob er einen Teil seines Geldes in ein Unternehmen stecken solle, das Erfolg verspricht.

Meine Antwort lautete folgendermaßen:

„Ich möchte deine Frage von dem Standpunkt des höchsten Gedankens aus beantworten, von wo aus die Schulden als das größte Übel der Welt angesehen werden; sie täuschen uns, wir leben durch sie in einem beständigen Irrtum.

Was wir das Ideal eines großen Erfolges nennen, ist ja gewöhnlich nur eine große Geschäftigkeit, zahllose Ziffern, die unser Hirn belasten und unser Herz mit Sorgen beschweren. Eine unersättliche Sucht, Geld zu verdienen, um es bald wieder zu verlieren.

Du mußt einen unerschütterlichen Glauben, feste und heilige Zuversicht zu dir selbst haben, dann wirst du Erfolg haben. Die einzige Ursache zu materiellem und ideellem Bankrott ist Furcht. Wer Schulden machen kann,

mit der festen Gewißheit, sie eines Tages zurückzuerstatten, braucht nichts in der Welt zu fürchten.

Und dennoch sage ich euch, wollt ihr Erfolg haben im Leben, dann steht fest auf dem Felsen eurer eignen Unabhängigkeit. Rufet euch immer und immer wieder selbst zu: „Ich will nichts leihen, ich will nicht spielen und nicht spekulieren, auf ehrliche Weise will ich mein Geld verdienen und immer weniger ausgeben, als ich besitze."

Ein wahrer Erfolg kann sich nur dann einstellen, wenn man ein freier Mensch ist. Frei und unabhängig. Gleichviel, ob dein Vermögen nur 5 Pf. beträgt. Nur dein Geist muß frei bleiben, und du mußt der ewig schöpferischen Macht der Natur vertrauen. Dies ist das Prinzip, die Grundlage, auf der ich alles beginne. Lieber langsam voranschreiten, lieber weniger verdienen und weniger besitzen, als unfrei und abhängig sein.

Ich denke nicht an den nächsten Tag, ich will in der Gegenwart leben, ich will zufrieden sein mit dem, was ich besitze und nicht gierig mehr verlangen."

Dies ist der Rat, den ich meinem Freund auf seinen Brief gab.

Was wir auch immer unternehmen mögen, am Ende erwartet uns doch der Erfolg, wenn wir zielbewußt und konzentriert arbeiten, wenn wir frei und unabhängig sind und nichts fürchten als die Furcht.



Wer sind deine Freunde?

Diejenigen, deren Herzen eins mit dir in der Wahrheit sind, deren Augen gleich dir die Schönheiten der Natur erkennen, die gleich dir den Mitmenschen helfen wollen, das sind deine Freunde. Die ehrlich gegen dich und sich selbst sind, die mutig mit dir streben, um ans Licht zu kommen. Die deines Geistes sind, das sind deine Verwandten.

Wirf die Heuchelei von dir, nimm nie etwas, ohne etwas zu geben, sei wahr gegen dich und gegen andere, dann bist du auf dem Weg zu Reichtum, zu Ansehen und Macht! Suche in dir selbst das Königreich des Himmels zu finden, setze deine ganze Kraft daran, dir selbst zu genügen, dann wirst du nahe am Ziele sein.

Es ist unmöglich, zur gleichen Zeit nach Wahrheit zu streben und Anerkennung bei den Menschen zu finden; strebe zur Wahrheit, strebe zum Licht!

Der mifsverstandene Hypnotismus.

Die vielen Schulen und Universitäten, die den Hypnotismus als moralischen und heilenden Faktor anwenden, tragen viel dazu bei, das Odium, das auf dieser Art der Heilmethode ruhte, aus der Welt zu schaffen. Viele der Zeitschriften, die der Hypnose und anderen verwandten Methoden gewidmet sind, helfen allerdings, Kenntnis und Verständnis auf diesem Gebiete zu verbreiten. Ihres beschränkten Raumes wegen sind sie nur nicht in der Lage, so viel zu erreichen, wie es eine täglich erscheinende Zeitschrift vermöchte. Der folgende Auszug ist einem Leitartikel des „Chicagoer Interocean" entnommen und bildet einen Beweis für das hier Gesagte: „Ein Morgenblatt erzählt, daß ein Einwohner von Evanston imstande war, sich selbst zu hypnotisieren, aber nachdem er es einige Male an sich versucht hatte, wurde er krank. Zehn Tage nachher wurde er in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf starb. In diesem Artikel war die Überzeugung ausgesprochen, daß die Selbsthypnose die Ursache seines Irrsinns und Todes war.

Die sogenannte Hypnose ist an sich nur ein psychischer Zustand, der in der Seele eine starke Wirkung hervorbringt. Obgleich er gewöhnlich mit Schlafzuständen verbunden ist, ist es nicht unbedingt nötig, daß der hypnotisierte Mensch schläft. Selbsthypnose oder Selbstsuggestion kommt hauptsächlich bei Leuten vor, die sich zum Zwecke für Vorstellungen darin geübt haben. Ebenso oft jedoch unter Menschen aller anderen Berufsarten. Sie besteht darin, daß eine Person sich selbst in einen Zustand starker Konzentration versetzt, wobei sie sich mit außerordentlicher Willenskraft und daher mit außerordentlicher Vollkommenheit umgibt. Der Grad, in dem die Selbsthypnose durch eine Person geübt werden kann, hängt von dem Temperament und den äußeren Umständen ab. Der Erfinder oder Künstler, der über seiner Arbeit Hunger, Kälte und Müdigkeit vergißt, ist in eben dem Maße selbsthypnotisiert wie der Mann, der auf der Bühne imstande ist, sich Nadeln in seine Haut zu stechen, ohne daß er etwas fühlt. Deshalb ist die Folgerung, daß die Selbsthypnose selten vorkommt, oder daß sie zu Irrsinn und Tod führt, ebenso unberechtigt, wie die Behauptung, daß

eine starke Anstrengung des Geistes denselben Erfolg habe. Der Zustand ist derselbe, die Wirkung hängt jedoch von dem Grade ab. Es ist Zeit, daß das Geheimnis und die Furcht, die die Hypnose und andere psychische Entdeckungen umgeben, aufhören. Man sollte nur begreifen, daß die Hypnose durchaus kein größeres Geheimnis bietet, als der Schlaf. Suggestion und suggestive Zustände sind natürliche Erscheinungen mit natürlichen Gesetzen und Erfolgen, und wie alle anderen Zustände des menschlichen Lebens, so bieten auch sie Gelegenheit für das Gute und Schlechte, — und je nach ihrer Anwendung ergeben sich ihre Wirkungen."

Die Natur ist immer bereit, uns zu geben, wenn wir nur wissen, wie wir zu verlangen haben, und das erfahren wir durch die Konzentration. Für den menschlichen Geist gibt es keine Grenzen; je mehr er sich zu konzentrieren vermag, um so größer ist die Kraft, die er besitzt. Das ist das ganze Geheimnis!

Hilfe für Anhänger der geistigen Wissenschaft.

Ein Schüler schreibt an Frau Wilmans:

„Ich befinde mich wegen einer Frage, die sich langsam in meinem Geiste entwickelte, während der Zeit, da ich mich mit geistiger Wissenschaft beschäftigte, in großer Sorge, und ich bitte Sie um Ihre Hilfe. Die Lehrer der geistigen Wissenschaft erklären, daß Gott ein Prinzip und nicht eine Person sei und sprechen dann von Flammen oder Visionen, die sie gesehen haben. Mit der Idee einer Vision verbindet sich aber bei mir die Vorstellung einer Persönlichkeit, und mein Glaube liegt nun in Scherben."

Es ist beinahe unmöglich, sich von all den Vorstellungen zu befreien, die sich in unserem Geiste mit dem Wort Gott verbunden haben; darum sollten gerade die Anhänger der geistigen Wissenschaft sich bemühen, richtig zu denken und sich vorsichtig auszudrücken.

Es mag zuerst schwer sein, sich streng an die wissenschaftliche Bezeichnung Gottes als des größten Gedankens und des erschaffenden Prinzips, als den Geist und die Macht in der Natur zu gewöhnen.

Es gibt viele furchtsame Seelen, die sehr gern den persönlichen Teufel aus ihrer Vorstellung streichen, die aber nur ungern den Glauben an den persönlichen Gott aufgeben. Der persönliche Gott ist für sie der Inbegriff einer Stütze, an die sie sich lehnen, einer Zuflucht, die ihnen Trost gibt, kurz, einer Persönlichkeit, die sie liebt und straft. Sie möchten das, was ihnen im Erdenleben ein Trost ist, in verklärter Form ins Jenseits hinübernehmen; sie wissen nicht, daß dieser Glaube eine Bürde und eine Last gewesen ist, die sie am Fortschritt hindert. Sie können den alten toten Glauben nicht mit dem neuen, lebendigen vereinigen.

Die Anhänger der geistigen Wissenschaft jedoch müssen von vornherein die Unmöglichkeit eines persönlichen Gottes begreifen; sie müssen wissen, daß er das erschaffende Lebensprinzip, die Energie und Kraft ist, die die Materie durchdringt. Gott ist allgegenwärtig, Gottes Wesenheit ist unbegrenzt, schon dies allein ist Grund genug, Gott nicht als Persönlichkeit aufzufassen.

Eine unendliche Macht, die alle Dinge durchdringt, bildet die Quelle alles Lebens und Seins, und diese Macht ist Gott.

Es ist unmöglich, klare und richtige Schlüsse zu ziehen, wenn man den Gedanken der Gottheit beschränkt, es ist unmöglich, unabhängig im Geiste zu sein, wenn wir uns von der Gottheit abhängig machen und vor ihr knieen. Unser Geist muß von Irrtümern dieser Art befreit werden; wir müssen das Unkraut ausreißen, damit wir Blumen pflanzen können, unsere Seele soll fähig sein, den Samen der Wahrheit, der Vernunft und der Wissenschaft zu entfalten.

Gottesglaube und geistige Wissenschaft.

Die Ansicht, daß die Anhänger und Vertreter der geistigen Wissenschaft gottlos seien, wurde von Frau Wilmans widerlegt, indem sie sagte, daß unsere Gedankenwelt reicher, unsere Lebensprinzipien unbegrenzter sind, wenn wir den Glauben an den kleinen liebenden und hassenden persönlichen Gott aufgeben.

Emerson sagt: „Wenn wir mit dem Gott der Tradition gebrochen haben und den Gott der Gebete aufgeben,

dann erst wird Gott (das wahre Prinzip des Seins) unser Herz erfüllen, dann wird keine Schranke bestehen zwischen Himmel und Erde."

„Das Weltall ist ein unendliches Ganzes, dessen Körper die Natur, dessen Seele Gott ist,"

sagt Pope.

In uns selbst haben wir die Macht, das Allgute zu offenbaren, doch können wir diese Macht nie verwirklichen, so lange wir an die Gottheit glauben, die unsere Pfade ebnet und unsere Wege bahnt. Unsere Selbständigkeit wird uns dadurch genommen, wir sind nur Figuren.

Wenn wir uns fortwährend sagen, daß alles gut ist und alles Geist ist in der Welt, so werden Furcht und Zweifel vergehen. Wir bleiben nicht in den Banden einer Tradition der Vergangenheit, sondern lernen den Menschen als Persönlichkeit schätzen, als Quelle alles Lebens und als Mittelpunkt der Macht.

Unser Leben bleibt nicht länger ein Spiel des Zufalls, wir erkennen, daß auch auf uns das Gesetz des Lebens anwendbar ist; wir sind frei und unabhängig, wir regieren uns selbst im Einklang mit den allgemeinen Gesetzen. Neue Kräfte entfalten sich in uns, und unser Leben bildet einen ewigen Fortschritt. A. M. Michell.

Kraft bedeutet nicht soviel wie Schwerkraft, ist nicht gleichbedeutend mit Elektrizität oder Magnetismus. Kraft ist der Wille, die bildliche Idee der Kraft.
Dr. Brown, Dekan of Boston University.

Die Gesetze des Gedankens sind die Gesetze des Weltalls. Buchner.

Du kommst der Wissenschaft auf den Grund, indem du sie bei den kleinsten Dingen anwendest. Wer das tut, wird sie in allen ihren Tiefen erfassen. E. Town.

Die Psychologie des Geistes.

Der Geist steht in engster Verbindung mit dem Körper. Der Keim zu allen Krankheiten liegt nicht in unserem Körper, sondern in unserer Seele, und die Furcht ist der Keim aller Krankheit. Zittern wir vor unseren Verfolgern, so werden wir ihnen eine leichte Beute sein. Krankheit ist eine Einbildung unserer Seele und wächst durch geistige Nahrung. Darum sollten die Menschen gezwungen werden, Bücher über Seelenbildung zu lesen und sich mit Seelenheilkunde zu beschäftigen, damit die Krankheiten aus der Welt verschwinden.



Die Anwendung des Gedankens.

Von Nancy McKay Gordon.*)

Lektion III.

Die Verfasserin dieses Artikels hat eine große Erfahrung in der Anwendung des positiven Gedankens als Arznei gegen alle Krankheitszustände. Sie hat die praktische Anwendung in ihrem eigenen Leben und dem Leben anderer beobachtet, bis sie allmählich von der Kraft des positiven Gedankens überzeugt wurde. Aus ihrer eigenen Praxis will sie nun ein Beispiel geben, um den Beweis der Wahrheit öffentlich anzutreten.

Vor einigen Jahren besuchte sie eine Frau, die sich in grenzenloser Armut und Sorge befand. Obgleich sie die geistigen Wissenschaften studiert hatte, war deren Anwendung ihr doch unbekannt geblieben. Sie kannte sie theoretisch, etwa wie ein Kind die Regeln der Mathematik kennt, ohne imstande zu sein, sie zu verwerten.

Diese Frau war jung verheiratet. Die Meinung, daß der Mann, der sie heiratete, sie nicht würde ernähren können, war aber so oft vor ihr ausgesprochen worden, daß sie allmählich selbst davon überzeugt wurde und mit dem Gedanken der Armut in die Ehe trat. Nancy Mc Kay Gordon lernte zu dieser Zeit diese Frau kennen und begann nun die positiven Gedanken auf sie anzuwenden.

Zuerst rottete sie das alte Bild des Mannes aus ihrer Seele, indem sie die Frau von den Fähigkeiten ihres Gatten überzeugte und ihr die Hoffnung gab, daß aller Segen eines Tages zu ihr kommen würde. Sie überzeugte sie von der Wahrheit ihrer Worte, von der Kraft, die in dem Gedanken ruht, und nach Verlauf einer Woche schon zeigte sich der erste Erfolg.

„Ich denke, folglich bin ich." Dieser Gedanke hat uns hervorgebracht. Wir sind nur das, was wir wissen, und

*) Siehe Seite 14 sowie 29.

wir müssen von der Wahrheit dieses Ausspruches überzeugt sein, wir müssen selbst denken, um Persönlichkeiten zu werden. Wir dürfen uns nicht selbst betrügen, unser eigener guter Glaube (bona fides) sei unser Führer.

Wir müssen das glauben, was wir uns selbst beweisen, und die Gesetze anerkennen, deren Wahrheit von anderen bewiesen ist.

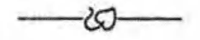
Ebenso, wie wir davon überzeugt wurden, daß die Erde rund ist — wovon andere Menschen den Beweis erbracht haben —, ebenso seien wir von unserer Lebensaufgabe überzeugt. Tun wir das, was andere vor uns getan haben. Ebenso wie diese Frau, die das Gesetz von der Erkenntnis des eigenen Ich auf ihr Leben anwandte und damit Erfolg hatte, nachdem alles vorher erfolglos gewesen war, so kann jede Seele durch Ausdauer zu dem gleichen Resultat gelangen. Das „Ich" im Menschen kann nicht durch den Schein irregeleitet werden, sondern richtet sich stets nach dem Gesicht der Wahrheit.

Über jeden Schritt, den wir tun, müssen wir uns im klaren sein. Wir können die Ruhe und den Frieden unserer Seele nur dann erlangen, wenn wir uns über jedwedes Ding im klaren sind und richtig darüber nachdenken. Das richtige oder unrichtige Denken ist eine Gewohnheit. Wenn wir erst auf dem Wege des richtigen Denkens sind, werden wir finden, daß alle Dinge im Einklang mit unserer Denkweise sind.

Denken heißt: erwägen, überlegen, sich mit sich selbst beschäftigen. Untersuchen wir jedes unserer Worte, so ist eine Anstrengung unseres Geistes erforderlich. Wenn wir erwägen, so wiegen wir im Geiste jeden Beweisgrund ab; wenn wir überlegen, wird unser Geist empfänglich, einen Gegenstand von allen Seiten betrachten zu können. Sich mit sich selbst beschäftigen, heißt, ein stilles Gespräch mit seiner Seele führen; der Gedanke ist eine Tat der Seele, und die Stellung des Gedankens den Dingen und Personen gegenüber bestimmt unsere Umgebung. Der Gedanke ist die Stimme der Seele, ebenso wie die Stimme der Seele der Ausdruck unseres Gedankens ist. Darum wollen wir die Gewohnheit annehmen, scharf zu denken, zu überlegen, zu erwägen, mit uns selbst zu sprechen.

Wir wollen uns unsere eigenen Gedanken bilden und ihnen positive Form geben; wenn wir uns täglich wiederholen: Ich bin gut, stark, gesund, furchtlos, nie eine Verneinung über unsere Lippen kommen lassen, dann werden sich die Folgen in unserem Leben zeigen.

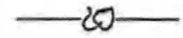
Wenden wir unsere Augen von der dunklen Seite des Lebens ab, damit wir sehen können, wie das Licht in jede Seele scheint. Die dunklen Tage und Wochen begraben wir in der Erinnerung, und mit hellen Augen schauen wir in die Zukunft.



Die Liebe ist Gott.

Liebe ist die alles erschaffende Energie des Weltalls, Liebe ist der Pulsschlag der Natur, Liebe ist die Triebfeder zur Kunst, zu aller Kultur. Liebe erhebt uns über die materiellen Dinge, sie gleicht unsere Gemütsbewegungen aus, sie macht unsere Seele fähig, alle Menschen, Blumen, Tiere, den Himmel über uns, die Erde, auf der wir wandeln, zu lieben. Wir selbst sind die Liebe. Liebe vergeistigt unsere Gedanken und macht uns reif für die Ewigkeit, macht unsere Seele bereit für die Empfängnis des allgewaltigen Geistes.

Lilian Pray-Palmer.



Suggestive Gedanken.

Von Uriel Buchanan.

Es kommt eine Zeit, da der Geist den Menschen durch eine traurige Wüste führt, da die Verzweiflung uns sonderbare Gestalten zerbrochener Ideale und nicht verwirklichter Wünsche vor unseren Augen tanzen läßt, wo traurige Erinnerungen tote Wünsche wieder wach werden lassen. Die Furcht nagt am Herzen des Menschen und macht ihn hilflos, während die Gespenster der Vergangenheit wieder lebendig werden.

Er sieht die Gegenwart über der Vergangenheit nicht, er fühlt die Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Welt, die unbarmherzige Kraft des Gesetzes, die ihn bestimmt hat, all das Schwere zu tragen.

Dies bildet das große Geheimnis des Lebens, das uns den klaren Blick verlieren läßt. Von dem Tage an, da der erste Mensch aus dem ursprünglichen Dunkel hervorging, hat er diesen Kampf geführt. Der Mensch besitzt

in sich die Kraft, die körperlichen Atome zu regieren, um seine Existenz zu verlängern. Er besitzt die Kraft, die Erde, das Meer und die Luft sich seinem Willen untertan zu machen. Er beugt weder sein Haupt, noch sein Knie, er erhebt seine Stimme nicht zu einem Gotte oder einer unsichtbaren Macht, nicht durch Glauben, nicht durch die Hilfe menschlicher Wesen kann der Mensch sein göttliches Schicksal erreichen. Jahrtausendelang haben die Menschen zu den Göttern gebetet; aber diese blieben taub und unbeweglich, unbekümmert um ihren Schmerz. Der Mensch mag eine Zeitlang ruhen, von den Kräften beschützt, die stärker sind als er; Freunde mögen ihn gern eine Zeitlang unterstützen, doch für all diese Hilfe muß er Zinsen und abermals Zinsen geben; etwas erreichen kann er nur durch sich selbst.

Es kann auch ein Mensch nicht die Sünden eines anderen büßen, denn nicht zwei Wesen sind einander ähnlich, ein jeder muß die Hindernisse für sich selbst übersteigen, Hilfe muß uns aus unserer eignen Kraft kommen.

Der wichtigste Schritt, durch den wir in den Besitz der Selbstbeherrschung gelangen, ist getan, wenn wir unsere eigenen Gefühle zu halten und zu beherrschen vermögen. Der nächste Schritt ist, den Gedanken und die Sprache zu beherrschen, und zuletzt müssen wir jede Bewegung durch unseren Willen zu leiten imstande sein.

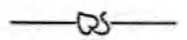
Um unser Gefühl in der Gewalt zu haben, müssen in erster Linie unsere Gedanken rein sein; unseren Geist müssen wir bilden, und stilles Nachdenken soll einen Teil unserer Zeit ausfüllen. Wir müssen tugendhaft sein, denn die Tugend ist der Talisman des Weisen und der Schlüssel magischer Kraft. Ein reines Herz gibt uns eine Anwartschaft auf die Ewigkeit.

Der Charakter ist das nächste Prinzip, dem wir unsere Aufmerksamkeit schenken müssen, denn der Charakter ist die Essenz aus dem Leben des Menschen, das Resultat aller Erfahrungen des Lebens. Der Charakter ist die Krone der Seele. Derjenige, der in den Tagen seines Erdenseins sich durch Studium, Arbeit, Sorge und Schmerz nicht zu einem Charakter durchgerungen, hat die Bestimmung seines Daseins nicht erfüllt. Recht sprechen, recht fühlen, denken und handeln heißt, den Charakter im höchsten und edelsten Sinne gebildet zu haben. Das ganze Leben ist dann wie von magnetischer Energie, wie von einem großen und hohen Zweck durchdrungen.

Bei harter und anhaltender Arbeit, durch das Konzentrieren aller körperlichen und seelischen Kräfte, mit Begeisterung und Güte, unbedingten Glauben und Ehrlichkeit ist keine Arbeit zu schwer und existiert kein Hindernis, das nicht überwunden werden könnte. Mut, Eifer und Entschlossenheit erheben den Menschen über seine Umgebung.

Werfen wir noch die alten Geister des Aberglaubens und falschen Begriffe der Vergangenheit von uns ab, dann können wir uns die Krone der Freiheit aufs Haupt drücken. Die Hoffnung und der Glaube sind es, die dem menschlichen Herzen über die trüben Tage der Sorgen hinweghelfen und es der himmlischen Straße näher bringen, daß es von Dunkelheit zum Licht, von Arbeit zur Ruhe gelange.

„Unser täglich Brot gib uns heute."



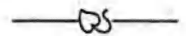
Ewige Jugend.

Daß es möglich ist, ewige Jugend dem Menschen zu erhalten, wird von der geistigen Wissenschaft zu erweisen bestrebt.

Jeder Mensch, der die Durchschnittsintelligenz besitzt, wird in der Lage sein, diese Kenntnisse anzuwenden und sich so Leben, Glück, Schönheit und Reichtum verschaffen. Alles dieses ist auf dem Wege der geistigen Wissenschaft zu erlangen, und doch wie wenige Menschen gibt es, die sich mit dieser mächtigen Wahrheit beschäftigen.

Ich bin 77 Jahre alt, bin im Besitz meiner Jugendkraft, bin so tätig und gesund wie nur je in meinem Leben, und alles dies verdanke ich den Anregungen, die ich durch die „geistige Wissenschaft" erhalten habe.

Freedom.



Grofse Ereignisse.

Von Rev. George H. Hepworth.

„Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, der an mich und meine Werke glaubt, wird die Werke tun, die ich tue, und noch Größeres als ich wird er vollbringen." Diese Worte sind ein Triumphgesang einer vollkommenen

Menschheit, einer Menschheit, die kommen wird. Oder sie sind die Prophezeiung eines großen Siegers, dessen Augen die Zukunft durchschauen, und der von Dingen spricht, die in unserem Bereiche sein werden, wenn die Gier nach materiellen Dingen geringer, wenn der Wunsch, dem geistigen Reiche näher zu kommen, größer sein wird.

Die ganze Bibel enthält kaum einen Satz, der mehr die wunderbare Fähigkeit der menschlichen Seele erkannte; diese Worte strahlen in solchem Licht, zeigen eine solche Erhabenheit, daß wir sie ohne Erschauern nicht vernehmen. Was ein Stern für ein Kind ist, ist dieser Gedanke für den Menschen.

Es ist fast unglaublich, daß in uns Kräfte schlummern, die, wenn sie entfaltet sind, uns so verklären und verändern, daß das, was wir bis jetzt Wunder nennen, unserer Seele etwas Alltägliches wird, und das, was uns heute noch unmöglich erscheint, ist morgen etwas Gewöhnliches. Wahrlich, die Zeit, von der Christus sprach, mit ihren neuen Menschen und neuen Ideen wird kommen, und unsere Kindeskinder werden vielleicht schon ein Leben leben, das schöner und reicher ist, als wir es träumen.

Die Welt ist durchaus noch nicht erfüllt von dem Geist, und die Kräfte der Seele liegen zum größten Teile noch brach da. Heute schläft die Seele noch, ist unbewußt und läßt ihre Macht, die sie über die Elemente besitzt, unentfaltet. Mit ehrfurchtsvollen Augen blicke ich in die Zukunft, und erwarte ich die Zeit, da wir ein neues Leben beginnen, da die Seele erwacht, sich selbst erkennt und anfängt, ihre Kräfte zu gebrauchen; wir werden dann dem Himmel näher kommen.

Jeder, der ein reines und heiliges Leben führt, — dem Leben Christi gleich — ist mehr oder minder fähig, Krankheiten zu heilen. Wo er hinkommt, folgt die Gesundheit ihm nach. Ohne, daß ein Wort gesprochen wird, ohne, daß eine Handlung unternommen wird, wird die Luft rings um ihn rein und der Friede allein regiert. Schon seine Gegenwart wirkt stärkend und erfrischend selbst auf die Sündigen und Schuldbeladenen, denn von seinem Antlitz strahlt die Macht des heiligen Geistes.



Was ist der Zweck der Religionen?

Folgende sehr interessante Betrachtungen über den Zweck und die Entstehung der Religionen entnehmen wir einem Werke der bekannten okkultistischen Schriftstellerin **Annie Besant**. Das Buch, über dessen Inhalt wir uns jedes Urteils enthalten, führt den Titel: „Esoterisches Christentum". (Th. Griebens Verlag in Leipzig.)

Annie Besant schreibt:

„Was ist der Zweck der Religionen?" Sie werden der Welt gegeben von Menschen, die weiser sind als die Massen des Volkes, dem sie zuteil werden, und sie haben den Zweck, die menschliche Entwicklung zu beschleunigen. Um dies in wirksamer Weise zu tun, müssen sie die Individuen erreichen und sie beeinflussen. Nun stehen nicht alle Menschen auf derselben Entwicklungsstufe, sondern man könnte die Entwicklung darstellen als eine schräge Fläche, auf deren sämtlichen Punkten Menschen stehen. Die höchst Entwickelten stehen sowohl an Intelligenz als an Charakter weit über den wenigst Entwickelten; die Fähigkeit zu verstehen sowohl als die, zu handeln, ändert sich auf jeder Stufe. Deshalb ist es nutzlos, allen dieselbe religiöse Lehre zu geben; das, was dem intellektuellen Menschen hilft, würde dem dummen ganz und gar unverständlich sein, während das, was den Heiligen in Verzückung versetzt, den Verbrecher ganz unberührt lassen würde. Wenn dagegen die Lehre geeignet wäre, dem Menschen ohne Intelligenz zu helfen, dann würde sie für den Philosophen unerträglich roh und nüchtern sein; während das, was den Verbrecher erlöst, für den Heiligen absolut nutzlos ist. Doch ist für alle Typen Religion notwendig, so daß jeder zu einem Leben aufstreben kann, welches höher ist als das, was er führt, und kein Typus oder Grad sollte einem andern geopfert werden. Die Religion muß ebenso abgestuft sein, wie die Entwicklung, sonst verfehlt sie ihren Zweck.

Dann kommt die Frage: „Auf welche Art versuchen die Religionen, die menschliche Evolution zu beschleunigen?" Die Religionen suchen die moralische und die intellektuelle Natur zu entwickeln und der spirituellen Natur zur Entfaltung zu verhelfen. Indem sie den Menschen als ein zusammengesetztes Wesen ansehen, versuchen sie auf jeden Teil seiner Natur einzuwirken und überbringen deshalb Botschaften, die für jeden passen, Lehren, die den verschiedensten menschlichen Bedürfnissen entsprechen. Deshalb müssen die Lehren jedem Verstande und Herzen, für die sie bestimmt sind, angepaßt werden. Wenn eine Religion nicht den Verstand erreicht und beeinflußt, wenn sie nicht die Gemütsbewegungen reinigt und begeistert, dann hat sie ihren Zweck verfehlt, soweit die Person in Betracht kommt, an die sie sich richtet.

Sie wendet sich auf diese Weise nicht nur an die Intelligenz und die Gemütsbewegungen, sondern, wie gesagt, versucht sie, die Entfaltung der spirituellen Natur anzuregen. Sie antwortet dem innern Antrieb, der in der Menschheit vorhanden ist, und der fortwährend die Rasse vorwärts treibt. Denn tief in den Herzen aller, — oft durch vorübergehende Bedingungen verdeckt, oft überflutet von drängenden Interessen und Nöten, — lebt ein fortgesetztes Suchen nach Gott. „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreiet"*) die Menschheit nach Gott. Das Suchen wird manchmal eine Zeit lang aufgegeben, und das Verlangen scheint zu verschwinden. Es kommen immer wieder Zeiten in der Zivilisation und in dem Denken, in denen dieser Schrei des menschlichen Geistes nach dem Göttlichen — welcher seine Quelle sucht, so wie das Wasser sein Niveau, um ein Gleichnis Giordano Brunos zu gebrauchen, — wo dieses Sehnen des menschlichen Geistes nach demjenigen im Weltall, was ihm verwandt ist, das Sehnen des Teiles nach dem Ganzen beschwichtigt und verschwunden zu sein scheint. Nichtsdestoweniger erhebt sich das Sehnen wieder, und wieder einmal entringt sich dem Geiste derselbe Aufschrei. Zeitweise zertreten, anscheinend vernichtet, richtet sich dieses Streben immer wieder mit unzerstörbarer Beharrlichkeit empor; es wiederholt sich immer wieder, wie oft es auch zum Schweigen gebracht werden mag; und so erweist es sich als eine charakteristische Seite, als ein unausrottbarer Bestandteil der menschlichen Natur. Diejenigen, welche triumphierend erklären: „Seht, sie ist nicht mehr", finden, daß diese Sehnsucht ihnen mit unverminderter Lebenskraft gegenübertritt. Diejenigen, welche aufbauen, ohne sie zu berücksichtigen, finden ihre schön aufgerichteten Gebäude zerborsten, wie durch ein Erdbeben. Diejenigen, welche glauben, daß man darüber hinaus sei, finden, daß der unsinnigste Aberglaube die Folge von dem Leugnen jener Sehnsucht ist. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der Menschheit; der Mensch will eine Antwort auf seine Fragen haben; lieber eine Antwort, die falsch ist, als gar keine. Wenn er keine religiöse Wahrheit finden kann, so nimmt er lieber einen religiösen Irrtum an als gar keine Religion, und er wird lieber die rohesten und ungereimtesten Ideale annehmen, als zugeben, daß ein Ideal gar nicht existiert.

*) Psalmen XLII, 1

Die Religion nun kommt diesem Sehnen entgegen, und den Teil der menschlichen Natur, dem sie entsteigt, erfassend, erzieht sie ihn, stärkt ihn, reinigt ihn und führt ihn zu dem wahren Ziel — der Vereinigung des menschlichen Geistes mit dem göttlichen so, „daß Gott sei alles in allen".*)

Die nächste Frage, die bei unserer Nachforschung uns entgegentritt, ist: „Wo ist die Quelle der Religionen?" Auf diese Frage sind in der Neuzeit zwei Antworten gegeben worden — eine von den Vertretern der vergleichenden Mythologie und die andere von den Vertretern der vergleichenden Religionswissenschaft. Beide stützen ihre Antworten auf eine gemeinsame Grundlage zugestandener Tatsachen. Die Forschung hat unwiderlegbar bewiesen, daß die Weltreligionen sich auffallend ähnlich sind in ihren Hauptlehren, in dem Besitz von Stiftern, die übermenschliche Kräfte entfalten, und die moralisch auf einer außerordentlichen Höhe stehen, in ihren ethischen Vorschriften, in ihrer Verwendung der Mittel, die zur Berührung mit unsichtbaren Welten führen sollen, und in den Symbolen, durch die sie die Hauptzüge ihres Glaubens ausdrücken. Diese Ähnlichkeit, die in vielen Fällen sogar zur vollständigen Übereinstimmung wird, beweist — wie beide oben genannten Schulen sagen — einen gemeinsamen Ursprung.

Doch über die Natur dieses gemeinsamen Ursprungs sind die beiden

*) I. Kor. XV, 28.

Schulen verschiedener Meinung. Die Anhänger der vergleichenden Mythologie verfechten die Ansicht, daß die gleiche Unwissenheit den gemeinsamen Ursprung bilde, und daß die erhabensten religiösen Lehren nur verfeinerte Ausdrucksweisen der rohen und barbarischen Ansichten der Wilden seien, also von Menschen, die noch eine sehr primitive Betrachtungsweise ihrer selbst und ihrer Umgebung besitzen. Animismus, Fetischismus, Naturdienst, Sonnendienst — das sind die Bestandteile des Urschlammes, aus dem die prächtige Lilie der Religion emporgeblüht ist. Ein Krishna, ein Buddha, ein Lao-tze, ein Jesus, sind die hoch zivilisierten aber direkten Nachkommen des sich im Kreise drehenden Medizinmannes der Wilden. Gott ist eine zusammengesetzte Photographie der unzähligen Götter, der Personifikationen der Naturkräfte usw. Alles wird zusammengefaßt in dem Satz: „Die Religionen sind die Zweige eines gemeinsamen Stammes — des Stammes der menschlichen Unwissenheit".

Die vergleichende Religionswissenschaft dagegen nimmt an, daß alle Religionen ihren Ursprung in den Lehren göttlicher Menschen haben, die von Zeit zu Zeit den verschiedenen Völkern der Welt diejenigen Teile der fundamentalen Wahrheiten der Religion offenbaren, welche die Menschen zu verstehen fähig sind, die stets dieselbe Moral lehren, den Gebrauch der gleichen Mittel einprägen und dieselben bedeutsamen Symbole verwenden. Die Religionen der Wilden — der Animismus und die übrigen — sind Entartungen, Folgen des Verfalls, verzerrte und im Wachstum behinderte Abarten wahrer religiöser Glaubensformen. Der Sonnendienst und die reinen Formen des Naturdienstes waren, in ihrer Blütezeit, edle Religionen, die sehr viele Allegorien enthielten, aber auch tiefe Wahrheit und Erkenntnis. Wie die Hindus, die Buddhisten und einige Vertreter der vergleichenden Religionswissenschaft, so z. B. die Theosophen, behaupten — bilden die großen Lehrer eine dauernde Bruderschaft von Menschen, die in ihrer Entwicklung die Menschheit überragende Höhen erklommen haben, die zu gewissen Perioden erscheinen, um die Welt zu erleuchten, und welche die geistlichen Hüter des Menschengeschlechts sind. Diese Ansicht kann in folgenden Worten zusammengefaßt werden: „Die Religionen sind Zweige eines gemeinsamen Stammes — des Stammes der göttlichen Weisheit".

Diese göttliche Weisheit ist als die Weisheit, die Gnosis, die Theosophia bezeichnet worden, und in verschiedenen Zeitaltern wünschten einige Menschen ihren Glauben an diese Einheit der Religionen so sehr zu betonen, daß sie den eklektischen Namen Theosoph irgend einer engeren Benennung vorzogen.

Der relative Wert des Wettstreits dieser beiden sich gegenüber stehenden Schulen muß nach der überzeugenden Kraft der von beiden gebrachten Beweise beurteilt werden. Das Aussehen einer entarteten Form einer edlen Idee kann dem verfeinerten Erzeugnis einer rohen Idee ganz ähnlich sein, und die einzig richtige Methode zu entscheiden, ob eine Entartung oder eine Entwicklung vorliegt, würde sein, wenn möglich die Vorfahren auf den Zwischenstufen und in der fernen Vergangenheit zu prüfen.

Diejenigen, welche an die Weisheit glauben, geben folgende Beweise: Sie behaupten, daß die Religionsstifter, wenn man sie nach den überlieferten Lehren beurteilt, den Durchschnitt der Menschheit überragten; daß die religiösen heiligen Schriften Lehren der Moral, erhabene Ideale, poetischen Aufschwung, tiefe philosophische Angaben enthalten, denen spätere Schriften derselben Religionen nicht einmal annähernd an Schönheit und Erhabenheit gleich kommen, so daß das Alte höher steht als das Neue, statt umgekehrt; daß man keinen Fall aufweisen kann, in dem sich der Verfeinerungs- und Verbesserungsprozeß zeigt, der die Quelle der gegenwärtigen Religionen sein soll, wohingegen viele Fälle der Entartung der reinen Lehren angeführt werden können; daß man sogar unter den Wilden, bei sorgfältigem Studium ihrer Religion, viele Spuren hoher Ideen finden kann, solcher Ideen, die in auffallender Weise die schaffende Kraft der Wilden selbst überragen.

Diese letzte Idee ist von Herrn Andrew Lang ausgearbeitet worden, der nach seinem Buch: „The Making of Religion" (die Bildung der Religion), eher unter die Anhänger der vergleichenden Religions-Wissenschaft als unter die der vergleichenden Mythologie gerechnet werden sollte. Er weist auf das Bestehen einer gemeinsamen Überlieferung hin, welche, wie er sagt, nicht von den Wilden selbst zur Entwicklung gebracht worden sein kann, da diese Menschen für gewöhnlich einen Glauben der rohesten Art haben, und ihr Gemüt wenig entwickelt ist.

will, die sie als bewundernswert ansehen kann, wenn zarte moralische Begriffe noch mehr verfeinert werden sollen, wenn die Morgendämmerung der spirituellen Natur sich in einen vollkommenen Tag verwandeln soll, dann wird die Religion so spirituell, so intellektuell und so moralisch sein, daß sie, wenn sie der ersteren Klasse gepredigt wird, weder ihr Gemüt noch ihr Herz berührt; sie wird dann für diese Klasse von Menschen nur aus einer Reihe sinnloser Phrasen bestehen, die nicht fähig sind, ihre latente Intelligenz zu wecken, oder ihnen irgend einen Beweggrund zu einer Lebensführung zu geben, die ihnen helfen wird, zu einer reineren Moral heranzuwachsen.

Wenn wir diese mit der Religion verknüpften Tatsachen betrachten, wenn wir ihren Zweck, ihre Mittel, ihren Ursprung, die Natur und die verschiedenen Bedürfnisse der Menschen, für die sie bestimmt ist, ansehen, wenn wir erkennen, daß die spirituellen, intellektuellen und moralischen Eigenschaften des Menschen in der Entwicklung begriffen sind, und wenn wir sehen, daß jeder Mensch eine solche Erziehung gebraucht, wie sie für die Stelle in der Entwicklung, bei der er angelangt ist, sich eignet, dann wird uns die absolute Notwendigkeit einer mannigfaltigen und stufenweisen religiösen Lehre klar, einer solchen Lehre, die den verschiedenen Bedürfnissen entspricht, und jedem Menschen dort hilft, wo er gerade steht.

Das Vergnügen.

Wir alle wissen nicht, wo der Wechsel vom Leben zum Tode und vom Tode zum Leben beginnt. Soviel wir auch darüber nachgedacht, und so viele Versuche wir gemacht haben, zu einem Endresultat sind wir nicht gekommen.

Doch will es mir scheinen, als ob in meinem Innern sich ein Wandel vollzieht, der mir ein neues Leben verleiht. Zwar habe ich mich äußerlich noch nicht verändert, doch eine neue Kraft, ein neues Leben rinnt durch meine Glieder. Ich weiß, daß ich einen Prozeß durchmache, der mich zur Jugend führt. Bald werde ich den Sieg erringen über meinen Körper, über alle Krankheiten und Unfähigkeiten, ich fühle die ersten Zeichen der Unsterblichkeit in mir.

Helen Wilmans Post.

Böses und Gutes.

Das Böse muß durch das Gute überwunden werden, das ist der oberste Grundsatz der „Neuen Gedanken". Um göttliche Macht zu erreichen, muß die Liebe der Hauptfaktor unseres Lebens sein. Unsere Welt ist eine Welt der Mühe und Arbeit, und wir werden leicht und freudig unsere Arbeit verrichten, wenn wir an Gott und an die Liebe denken. Der Gedanke an Gott und an die Liebe stört uns weder in unserer Arbeit, noch in unserem Dienste, denn der Mensch, der Gott liebt, tut mehr als der, welcher arbeitet, ohne an Gott zu denken.

Geistige Bilder.

Von William Walker Atkinson.

Vor nicht allzu langer Zeit sagte eine bekannte Dame zu mir: „Mein Geist füllt sich täglich mit immer neuen schönen Bildern". Ohne weitere Fragen konnte ich mir nun die Ursache ihrer freudigen und glücklichen Stimmung erklären, die so sehr im Widerspruch stand mit der ängstlichen Verzagtheit, die ich noch einige Monate vorher an ihr bemerkte.

Die Veränderung war so auffallend, daß ich zuerst annahm, es müsse irgend ein freudiges Ereignis in ihr Leben getreten sein. Dieser Ausspruch belehrte mich jedoch eines Besseren. Ich wiederholte ihn mir immer von neuem und ließ den Sinn der Worte auf mich wirken: „Mein Geist füllt sich täglich mit immer neuen schönen Bildern".

Unwillkürlich kam mir der Gedanke, den Geist des Menschen mit einem Zimmer zu vergleichen. Wenn wir ein Zimmer für den Aufenthalt einer lieben Person einrichten, dann schmücken wir die Wände mit hellen, freundlichen Bildern; denn wir fühlen instinktiv, daß Gemälde, die häßliche Szenen darstellen, Einfluß auf die Stimmung des Menschen ausüben.

Es kommt zuweilen vor, daß helle, freundliche Räume einen wohltuenden Einfluß auf unsere Stimmung haben, und es ist häufig nur ein liebes, gütiges Gesicht, dessen Augen aus irgend einem Gemälde liebevoll zu uns heruntersehen, das diese Wirkung hat.

Wenn Gemälde schon imstande sind, einen solchen Eindruck hervorzurufen, um wieviel größer muß die Wirkung der Bilder sein, von denen unser Geist erfüllt ist. Gehen wir an die Arbeit,

Er weist unter rohen Glaubensformen und entarteten Anschauungen erhabene Überlieferungen von edlem Charakter nach, welche die Natur des göttlichen Wesens und seine Beziehungen zu den Menschen betreffen. Die Gottheiten, welche Verehrung genießen, sind zum größten Teil wahrhafte Teufel, aber hinter allen diesen, über diese hinaus, erscheint eine dämmernde, aber herrliche, alles überragende Wesenheit, die selten oder nie benannt wird, von der man aber flüstert als von der Quelle aller Dinge, als von der Macht und Liebe und Güte, zu zart, um Furcht zu erwecken, zu gut, um demütiges Bitten zu verlangen. Offenbar können solche Ideen nicht bei den Wilden selbst entstanden sein, bei denen man sie findet; vielmehr sind es bleibende beredte Zeugen von Offenbarungen eines großen Lehrers; es finden sich auch gewöhnlich schwache Spuren einer Tradition, die auf einen solchen Sohn der Weisheit hindeutet, der einige ihrer Lehren in fern entschwundener Zeit mitteilte.

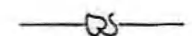
Der Grund, ja die Berechtigung der Ansicht, welche die Anhänger der vergleichenden Mythologie haben, ist klar. In jeglicher Richtung fanden sie andere Formen des religiösen Glaubens unter wilden Stämmen, und wie man beobachtete, fanden sich diese vereinigt mit einem allgemeinen Mangel an Zivilisation. Da sie glaubten, daß die zivilisierten Menschen sich aus den unzivilisierten entwickeln, was war da natürlicher, als auch die zivilisierte Religion als eine sich aus der unzivilisierten entwickelnde anzusehen? Diese Idee ist sofort einleuchtend. Erst weitere und vertieftere Studien können zeigen, daß die Wilden von heutzutage nicht die Typen unserer Vorfahren sind, sondern die entarteten Nachkommen großer zivilisierter Rassen der Vergangenheit, und daß der Mensch in seiner Kindheit nicht ohne Leitung aufwuchs, sondern von seinen älteren Brüdern gepflegt und erzogen wurde, von denen er seine erste Anleitung in der Religion sowohl als in der Zivilisation erhielt. Diese Anschauung wird durch die von Lang erwähnten Tatsachen erhärtet, und wir werden so zu der Frage gedrängt: „Wer waren diese älteren Brüder, von denen überall die Überlieferungen sprechen."

Indem wir unsere Nachforschung einstweilen noch weiter fortsetzen, kommen wir zunächst zu der Frage: „Welchen Völkern wurden Religionen gegeben?" Und da stoßen wir sogleich auf die Schwierigkeit, mit der jeder Begründer einer Religion zu kämpfen hat, die Schwierigkeit, die wir schon erwähnten, und die in dem ursprünglichen Zweck der Religion liegt, die menschliche Entwicklung zu beschleunigen, welcher die Folgerung in sich schließt, daß ein solcher Begründer einer Religion alle Stufen der menschlichen Entwicklung in Betracht ziehen muß. Es gibt Menschen auf jeder Stufe der Entwicklung, von den ganz barbarischen bis zu den höchst entwickelten; man findet Menschen von hoher Intelligenz, aber auch solche mit äußerst gering entwickelter Verstandeskraft; hier eine hoch entwickelte Zivilisation, dort rohe und einfache Zustände. Sogar in jeder gegebenen Zivilisation findet man die verschiedensten Typen — die ganz Unwissenden und die sehr Gebildeten, die ernst Nachdenkenden und die ganz Sorglosen, die Geistigsten und die Brutalsten; dennoch muß jeder dieser Typen berührt werden, und jedem muß geholfen werden, an der Stelle, wo er steht. Wenn es eine wahre Entwicklung sein soll, so ist diese Schwierigkeit unvermeidlich, und der göttliche Lehrer muß ihr gegenübertreten und sie überwinden, sonst wird sein Werk mißlingen. Wenn der Mensch sich entwickelt wie alles um ihn her, so müssen diese Verschiedenheiten in der Entwicklung, diese verschiedenen Grade der Intelligenz, überall charakteristisch für die Menschheit sein, und in allen Weltreligionen müssen sie berücksichtigt werden.

So finden wir uns denn der Tatsache gegenüber gestellt, daß dieselbe religiöse Lehre nicht einmal für eine einzelne Nation dienen kann, viel weniger für eine einzelne Zivilisation oder für die ganze Welt. Wenn es nur eine Lehre gibt, so wird eine große Anzahl derjenigen, an welche sie gerichtet ist, ihrem Einfluß ganz entgehen. Wenn sie denen, deren Intelligenz beschränkt, deren Moral elementar ist, deren Vorstellungen stumpfsinnig sind, so angepaßt wird, daß sie diesen helfen und sie erziehen kann, und sie befähigen, in der Entwicklung fortzuschreiten, dann wird sie als Religion ganz ungeeignet sein für diejenigen Menschen, die in derselben Nation leben, einen Teil derselben Zivilisation bilden und feine, zarte, moralische Begriffe, eine klare und scharfe Intelligenz haben, und deren Spiritualität schon in der Entwicklung begriffen ist. Wenn man hingegen der letzteren Klasse helfen will, wenn man der Intelligenz eine Philosophie bieten

werfen wir aus unserer Vorstellung alles das, was uns bedrückt, reinigen wir unsere Gedanken von trüben, finsteren Vorstellungen, daß die Freude und das Licht den Sieg davon tragen, und beginnen wir noch heute mit unserer Arbeit.

Gewiß haben wir in unserer Erinnerung Bilder, von denen wir uns nicht trennen mögen. Wir wahren sie gleich Heiligtümern und stehen gewissermaßen mit gefalteten Händen davor, obgleich der Gedanke daran uns krank und elend macht und unser Herz zerreißt. Ins Feuer damit! Reiß es aus deinem Herzen, reiß es aus deinem Hirn, daß du nie mehr daran denkst! Dann wird die Sonne hell für dich scheinen, du wirst dankbar fühlen, daß jeder Luftzug, den du einatmest, erfrischend und wohltuend ist; du wirst der Sonne danken für ihre wärmenden Strahlen und glücklich sein, zu leben!



Die Stimme des Verstandes.

Es wurde oft an mich die Frage gestellt, ob man die Mittel anwenden dürfe, die der Arzt verschreibt. Meine Antwort lautete immer dahin, daß es absolut gleichgültig ist, ob man Arznei gebraucht oder nicht. Was die Diät anbetrifft, so sage ich, man soll das anwenden, was man für geeignet hält. Es gibt Menschen, deren Magen sich durchaus zur Aufnahme vegetarischer Nahrung eignet; folglich wird Pflanzenkost ihnen am besten bekommen. Fühlen wir jedoch, daß Fleischnahrung unserem Geist und unserem Körper zuträglich ist, so sollen wir darauf nicht verzichten.

Chas. W. Close.

Ansichten.

Wir kritisieren kaltblütig die Laufbahn eines Menschen, lächeln über seine Fehler, tadeln seine Übereilung und denken nicht daran, daß dieser selbe Mensch in seiner Einsamkeit vielleicht heiße Tränen vergießt, vielleicht schwere Opfer bringt, weil ihm Stärke und Geduld fehlen, um das auszuführen, was er sich vorgenommen hat. George Elliot.

Das Praktischste von allem.

Atkinsons „Persönlicher Magnetismus" hat mich außerordentlich interessiert und meinen Wissensdurst befriedigt. Ich habe mehrere Kurse von den verschiedensten Autoren über denselben Gegenstand gelesen, doch hat keiner mir annähernd das gegeben, was ich durch Atkinsons Lehre empfangen habe.



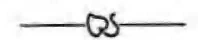
Unmittelbare Anschauung.

Ich ging häufig durch eine Straße und erhielt dabei einen fast körperlichen Befehl, irgend ein Geschäftshaus zu besuchen, was ich jedoch nicht beabsichtigt hatte.

So oft ich diesem Befehle gehorchte, ergab sich für mich immer ein Vorteil daraus. Die spiritistische Zeitschrift bezeichnet dies mit folgenden Worten: „Die Geister verschaffen uns Vorteile". Dieser Ausspruch ist eine etwas gewagte Behauptung, sie verneint das Göttliche im Menschen, denn dieses Wunder ereignet sich bei jedem Menschen, der für die göttliche Stimme empfänglich ist.

Die Geister der Verstorbenen besitzen nur die Fähigkeiten, die sie im Leben hatten; wir können ihnen zur Freiheit verhelfen, sie können uns nicht helfen.

Wir verachten die Grausamkeit eines Knaben, der, ohne an die Vogelmutter zu denken, die Eier aus dem Neste nimmt, und wir denken nicht daran, daß wir den jungen Vögeln vielleicht die Mutter rauben, wenn wir sie töten, um unseren Hut damit zu schmücken.



Harmonie.

Jeder Mensch, der sein Wesen mit sich und der Natur in harmonischen Gleichklang bringen kann, hat seinen Platz in der Weltordnung gefunden, und verkörpert auf diese Weise in sich den göttlichen Schöpfungsgedanken ebenso klar und rein, wie die Blume und das System der Sonnen.



Gleichet den Kindern!

„Wer den Kindlein gleich bescheiden ist und demütig, der wird der Mächtigste im himmlischen Reiche sein." Meinte Jesus es tatsächlich, als er uns die Kindlein zur Nachahmung empfahl, und wäre es praktisch, diesen Rat zu befolgen? Paulus sagt, daß Gott nicht die Mächtigen, nicht die Weisen und nicht die Hochgeborenen ausersehen hat. Sondern Gott wählte die kleinen, unbedeutenden Menschenkindlein, die seinen Ruhm verkündeten.

Und Jesus sagt: „Ich danke dir, Vater, daß du die Kindlein dir ausersehen hast und nicht die Großen und Weisen, damit ich dein Werk vollende."

Vor kurzer Zeit machte ich mit einem kleinen, reizenden, unschuldigen dreijährigen Mädchen interessante Beobachtungen. Das Kind wurde in eine der Lasterhöhlen mitgenommen, wo zweifelhafte Damen und flotte Herren müßig saßen und sich die Zeit mit Trinken und Spielen vertrieben. Zuerst blieb es schüchtern an der Tür stehen, doch das fröhliche Lachen und der Glanz der Lichter machten es nach und nach zutraulich und munter. Eine der anwesenden Damen rief das Kind zu sich heran, nahm es auf den Schoß und begann, mit ihm zu plaudern. Sie wurde von der Unschuld des Kindes dermaßen gerührt, daß sie es um einen Kuß bat. Alle Anwesenden in dem Lokale scharten sich um die Frau, die das Kind hielt, und eine ruhige, fast weihevolle Stimmung füllte den Raum, der vorher noch von häßlichen Redensarten und rohen Witzen hallte. Hierauf wurde das Kind in den Spielsaal geführt, es lief zutraulich auf einen der Herren zu, setzte sich zu ihm und begann in seiner kindlichen Weise mit ihm zu plaudern. Fast unwillkürlich lauschten die anderen Mitspielenden dem munteren Geplauder, und ohne sich dessen recht bewußt zu werden, legten sie die Karten hin und freuten sich, als das kleine Mädchen jubelnd die Karten durcheinander warf.

Dieses selbe Kind beobachtete ich vor nicht allzu langer Zeit in einer Kirche. Eine ganze Weile saß es still und ruhig, wahrscheinlich, weil man es ihm befohlen hatte. Doch bald begann es, unruhig zu werden, und trotz aller Ermahnungen fing es an, laut zu sprechen und zu singen. Die Leute, die in seiner Nähe standen, versuchten, es zu beruhigen, indem sie ihm sagten: „Gott wird dir böse sein, Gott wird dich strafen, wenn du nicht artig bist." Doch es half nichts, das Kind fühlte, daß dies alles unnatürlich und Komödie sei, und hatte nur den einen Wunsch, sobald als möglich herauszukommen. Es zeigte all den frommen Damen ein bitterböses Gesicht und war nicht zu bewegen, einer oder der anderen freundlich die Hand zu geben. Als man das kleine Mädchen nach einigen Tagen wieder fragte, ob es wohl gern wieder zur Kirche gehen möchte, sagte es, es wolle nur dahin gehen, wo die Frauen Bier tränken und die Männer die schönen Karten hätten.

Wie sehr gleicht dieses Kind doch, das unbewußt die Ausgestoßenen tröstet, Jesus Christus, der sich in seiner unendlichen Güte auch der Gefallenen und Verstoßenen annahm.

Die Kirche und Geistlichkeit von heut sind das genaue Ebenbild des Tempels mit seinen Schriftgelehrten und Pharisäern. Die Menschen von heut glauben, gottgefällig zu sein, wenn sie ihre Gebete und Andachten verrichten, sie hoffen, jeder Strafe zu entgehen, wenn sie zur Kirche halten und Gott preisen. Sie wissen nicht, daß sie Gott nichts geben können, da Gott doch kaum von den Gesängen und Psalmen erfreut sein kann.

Es gibt nur einen Weg, Gott zu gefallen, und dieser ist, ehrlich und großmütig gegen unsere Nebenmenschen zu sein, gütig und nachsichtig gegen diejenigen, die der Schonung am meisten bedürfen.

Der Mensch, der behauptet, Gott zu lieben und seinen Nebenmenschen beleidigt, ist ein Lügner, denn wie kann er Gott lieben, den er nicht kennt, wenn er seinen Bruder verletzt, dem er helfen kann.

Das höchste, was die Kirche tun kann, ist, daß sie unter die Menschen Almosen verteilt, daß sie für die Verlassenen sorgt; doch das ist auch alles, was sie tut.

Denn sie geht nicht zu ihren gefallenen Brüdern und Schwestern und versucht nicht, die zu erheben, die im tiefsten Elend sind. Sie spendet ihre Almosen gewöhnlich nur denen, die eine Bescheinigung ihres anständigen Lebenswandels erbringen, doch die wirklich Gefallenen läßt sie liegen.

Die Kirchenmitglieder sprechen gewöhnlich nur über ihre eigene Rettung und vergessen vollständig, daß es keine Rettung geben kann, bis alle gerettet sind, keine Freiheit, bis alle frei sind.

Die Kirche unterscheidet zwischen guten und bösen Menschen und weigert sich, zu glauben, daß alle Menschen Brüder sind.

Im 4. Kapitel des heiligen Johannes stellt der Brunnen Jacobs die Religion der Vorfahren bildlich dar, d. h. die traditionelle, rechtgläubige, populäre Kirche. Alles, was Jesus der Frau von Samaria sagt, bezieht sich mit unerbittlicher Logik auf die sog. christlichen Kirchen.

Jesus sagte: „Wer auch immer von diesem Wasser trinket, soll wieder dursten, doch, wer von dem Wasser trinket, daß ich ihm gebe, soll nie wieder dursten, denn das Wasser, das ich ihm gebe, soll in ihm eine Quelle sein, aus der ewiges Leben springt. Glaubet mir, die Stunde wird kommen, da wir weder hier, noch in Jerusalem Gott Vater anbeten werden. Ihr betet etwas an, was Ihr nicht kennt. Doch die wahren Anbeter Gottes verehren den Vater im Geist und in der Wahrheit. Gott ist Geist, und diejenigen, die ihn verehren, müssen ihn verehren in Geist und in Wahrheit."

Das Wasser, von dem Jesus sprach, ist der Geist, die Quelle der Wahrheit, die dem Innern des Menschen entspringt. Kein Mensch kann einen anderen die Wahrheit lehren, denn die Wahrheit ist Geist und kann nur geistig erfaßt werden, und das meiste, was wir für den anderen tun können, ist, ihm zu helfen, ihn von der Sklaverei der falschen Ansichten zu befreien, in welchen der Geist der Wahrheit eingekerkert ist. Doch gehört Mut dazu, um dieses zu versuchen. Denn es bedeutet Zorn und Tadel von seiten derjenigen, die wir lieben; wenn wir versuchen werden, die Ketten der Gefangenen zu lösen, so werden sie uns in diese Ketten werfen. Sie werden uns drohen und als Gotteslästerer ketzern, sie werden alle Fehler und Mängel deines früheren Lebens aufrühren, sie werden dich daran erinnern, was sie je für dich getan haben und dich der Undankbarkeit beschuldigen. Doch Jesus saget: „Segnet, die euch fluchen, segnet, die euch schmähen und die Übles gegen die Wahrheit sagen — freut euch und seid fröhlich."

„Die Wahrheit soll euch befreien."

Jesus predigte eine Religion der Natürlichkeit und Einfachheit. Und die Kirche, die Männer, Frauen und Kinder zwingen will, als Beweis ihrer Treue Psalmen zu singen und zu beten, trägt seinen Namen mit Unrecht.

Jesus wiederholte beständig, daß die wahre Verehrung des Vaters nicht in der Errichtung von Tempeln liege, sondern in einem einfachen und reinen Lebenswandel und in guten Taten für alle Menschen. Die Kirche ergreift jede Gelegenheit, ihren Mitgliedern die Notwendigkeit der öffentlichen Andacht klar zu machen, und Jesus sagte: „Wenn du betest, gehe in deine Kammer und schließe die Tür."

Keine einzige Vorschrift der Lehre Jesu erlaubt die Kirche ihren Mitgliedern ohne Beschränkung zu befolgen. Die Lehren Jesu sind die höchsten philosophischen Aussprüche, die jemals von einem Menschen offenbart worden sind. Würden wir alle die Ausgestoßenen und Gefallenen so behandeln, wie jenes kleine Mädchen, wahrlich, es würde bald keine Ausgestoßenen mehr geben.

Doch sollten wir — dem Kinde gleich — ihnen keine Almosen, kein Mitleid, keinen Spott und keine Zurechtweisung angedeihen lassen, sondern ihnen nur unsere Liebe schenken, reine, kindliche Liebe, denn wir müssen Liebe geben, um Liebe zu ernten! Darum wandte sich jenes Kind auch von den frommen, ehrenwerten Damen, die ihm mit Strafe drohten, ab und wandte sich den gefallenen Frauen zu, die ihm ein Herz voll Liebe entgegenbrachten.

Die Kirche und ihre Anhänger können in ihrer Behandlung der Unglücklichen nie jenem Kinde gleichen, denn die Kirche hat — wie alle menschlichen Institute und Körperschaften — keine Seele, und die Liebe ist darum etwas Unbekanntes in ihrer Einrichtung. Würden die Mitglieder der Kirche die Lehren Jesu wirklich ausüben, so wäre die Geistlichkeit von vornherein überflüssig, ebenso wie das Heer der besoldeten Tröster und Almosengeber.

Lasset uns dem Kinde gleichen und denen unsere Dienste verweigern, die uns Dienste nur als Anschlagszahlung oder als Rückzahlung tun. Alle wahren Kinder der Natur sollten den Rat Jesu befolgen und sollten sich den Menschen gegenüber wie jenes Kind benehmen: Dem „Ausgestoßenen voll Güte begegnen und den frommen Betrügern ihr Herz verweigern, die einem imaginären Wesen, das sie für Gott halten, ihre Gebete opfern, ohne Mitleid und Liebe zu schenken. Dann werden sie

freudig und unbegrenzt Liebe schenken, anstatt sklavisch, aus Pflicht, Gutes zu wirken."

„So ihr euch nicht wandelt und werdet wie die Kindlein, könnt ihr nicht in das Reich des Himmels eingehen."

Wahre Liebe ist freigebig, wie die Liebe des Kindes, die einzige, die Gott ähnlich ist. Wahre Liebe hängt nicht an Überlieferungen und fragt nicht, ob die Menschen ihre Handlungen billigen oder verdammen. Wahre Liebe gibt, weil sie geben muß und ist blind. Denn alles, was dem Verstande entspringt, ist die Empfindung der Pflicht und als solche Zeichen der Sklaverei. „Doch die Liebe ist frei. Wo der Geist Gottes ist, ist Freiheit."

Abandoment.



Glückseligkeit.

Von Uriel Buchanan.

Des Menschen heißestes und sehnsüchtigstes Streben ist das Erlangen einer irdischen Glückseligkeit. Das Erreichen jenes Ideals, dessentwegen er verzweifelt mit sich und den Fesseln ringt, die die Natur ihm angelegt hat, das sein Wünschen und Träumen ist von der Jugend bis ins späteste Alter. Der Mensch kämpft gegen sein Schicksal und kämpft gegen die Dunkelheit, die ihn umgibt, um jenen fernen, strahlenden Stern zu erreichen.

Doch was ist Glückseligkeit? fragen wir uns, wenn wir die lange Laufbahn des Lebens ohne zu klagen zurückgelegt haben.

„Glückseligkeit ist ohne Wirklichkeit, eine Illusion, ein schöner Traum, der den Menschen die Kraft geben soll, den Kampf des Lebens zu ertragen und von den Sorgen nicht aufgerieben zu werden, bis wir alt und gebrochen sind, bis der Tod unser Lebenslicht auslöscht, um all die traurigen Tage durch einen ewig währenden Schlaf zu beschließen." Diese Antwort hörte ich von Menschen, die geduldig und klaglos die Bürden ihres Lebens trugen.

„Was ist Glückseligkeit?" fragte ich einen Kyniker, und er antwortete: „Ich weiß nicht, welche Macht uns das Leben gab, noch wer das verzehrende Feuer in uns pflanzte. Nur eins weiß ich, daß von dem Tage an, da wir mit einem Schrei die Welt begrüßen, wir durch Nacht und Licht, Tal und Wüste gehen, durch fehlgeschlagene Hoffnungen enttäuscht, durch unerfüllte Wünsche entmutigt, ungeachtet und ungeliebt am Wege niedersinken. Ich habe mein Leben lang jene Fata Morgana, die Glückseligkeit, gesucht. Ich kam in Lande, wo ewiger Sonnenschein lacht; ich lebte in Gegenden ewigen Eises und Schnees; ich war in den Hütten der Armen und den Palästen der Reichen; ich habe mit Menschen gesprochen von hohen und niederen Geistesgaben, und ich sah nur immer, daß in ihren Herzen nur die Unruhe und die Furcht lebte, und die bange Sorge für den künftigen Tag."

Dann stellte ich die Frage an einen Menschen, der fühlte, daß er das Ideal verwirklicht habe.

„Glückseligkeit," antwortete er, „ist das namenlose Entzücken, das das Herz fühlt, wenn es von den zauberhaften Flammen der Liebe berührt wird. Die tiefe, beglückende Fülle der Liebe zu empfinden, heißt, an der Schwelle des Paradieses stehen, heißt, in herrlichen Gärten wandeln, in denen die Sonne nicht untergeht, und der Tau die Rosen küßt. Wer ein Wesen gefunden hat, dessen Herz ihm mit heißem Schlage entgegenschlägt, das mit ihm hofft und denkt, der hat die höchste irdische Glückseligkeit erreicht."

Das ist die wahre Antwort, die einzige Definition der Glückseligkeit, die wir allein durch die Liebe erreichen. Die Liebe läßt uns das Leben leichter ertragen, die Liebe bildet die Triebfeder zu aller Arbeit und Kunst, die Liebe reinigt das Herz und heiligt den Gedanken; sie ist so selbstverständlich, wie das Schlagen des Herzens, und so natürlich wie das Gesetz der Schwerkraft. Sie ist süß wie der Duft der Rose und schön wie die Farben der Dämmerung. Sie verleiht dem Auge den Glanz und den Wangen die Farbe. Der Geist der Liebe befähigt den Menschen, facht seinen Geist an und pflanzt in das Herz des Verkommensten den Wunsch nach Besserung. Der Mensch, der vom Geist der Liebe regiert wird, hat tiefe und reine Gedanken, und seine Worte gleichen schöner Musik.

Habet Mitleid mit den Menschen, die einen zu kleinen Geist haben, um zwei Ideen zu gleicher Zeit fassen zu können.

Und was ihr zu träumen wagt, wagt auch zu denken! Lobell.

Das eigene Gleichgewicht.

Um die Philosophie der „Neuen Gedanken" praktisch anwenden zu können, muß man bestrebt sein, in erster Linie das eigene Gleichgewicht zu behalten. Das Gleichgewicht wird häufig genug mit dem Eigendünkel verwechselt, doch besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen. Eigenes Gleichgewicht ist das Resultat der Selbsterkenntnis, während der Eigendünkel die Folge der Unwissenheit ist. Der Mensch bildet für sich immer eine Art Mittelpunkt des Universums, und darum muß er in harmonischer Beziehung zu dem Weltall stehen. Er ist befähigt, kraft seiner Individualität den Augenblick festzuhalten und zu beschleunigen und seiner ganzen Umgebung den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken.

Das Menschliche bildet einen Magneten für die Individualisation der Macht, und das Gehirn befähigt den Menschen, diese Macht zu benutzen und auszudehnen. Die magnetische Wirkung des Cerebellum und der Medulla oblongata befähigen den Menschen, aus der Natur die Kräfte zu ziehen, die für das Wachsen und die Entfaltung seines Geistes und Körpers nötig sind; das Cerebellum (kleine Gehirn) birgt die elektrischen Kräfte des Menschen.

Solange zwischen dem äußeren Menschen und seinem zu erstrebenden Ideal eine gewisse Harmonie besteht, wird das Gleichgewicht herbeigeführt. Versagt jedoch das Hirn, dann versagt der Verstand.

Um dies zu vermeiden, müssen wir in erster Linie unbedingtes Vertrauen zu der unbesieglichen Macht des Geistes haben. Wir müssen Herrschaft über uns selbst besitzen und uns von äußeren Störungen nicht zu Boden werfen lassen, damit das Vorderhirn oder große Gehirn die Lebenskraft nicht verliert, und das kleinere, hintere Hirn seine Funktionen nicht einstellt.

Wir erlangen ein vollkommenes Gleichgewicht durch die Anerkennung unseres Geistes und durch die Gewißheit, daß wir Herr über uns sind. Es ist dazu absolut unmöglich, sich irgend einer Religion oder Sekte anzuschließen. Nur die Gewißheit muß man haben, daß der potenzielle menschliche Geist auch seinen physischen Ausdruck finden muß, und daß seine Macht zu seinem vollkommensten Ausdruck gelangt.

Chas. W. Close, Ph. D.

Nimm die Menschen, wie sie sind.

Wie töricht ist es, wenn wir versuchen, die Menschen nach unserem Geiste umzuformen. Ich kenne eine Frau, die zwei liebreizende Töchter hat, von denen die eine eine bezaubernde Stimme besitzt, während die andere eine ganz vorzügliche Köchin ist. Die Mutter müht sich ständig ab, der Sängerin die Regeln der Kochkunst beizubringen, während sie das Haustöchterchen zu einer großen Sängerin heranbilden möchte.

Ich kenne einen Mann, der sich und seiner Frau das Leben verbittert, weil sie kein Interesse an Küche und Haus hat, und ein anderer Bekannter von mir ist unglücklich, weil seine Gattin nicht in Gesellschaft glänzt. Sie alle verlangen Vollkommenheit von den Menschen, denen sie ihre Zuneigung schenken und vergessen dabei, daß sie selbst auch nicht vollkommen sind. Wir können doch von der Biene nicht verlangen, daß sie durch die Pracht ihrer Flügel glänze; von dem Schmetterling nicht beanspruchen, daß er uns Honig gebe. Wer eine kleine Hausfrau zur Gefährtin seines Lebens macht, stelle keine Ansprüche an ihren Geist, oder wer eine geistreiche Frau heimführt, zwinge sie nicht, sich um die kleinsten Angelegenheiten von Küche und Keller zu kümmern. Mahne den Menschen nicht, der Geld von dir geliehen hat, selbst wenn ihm das Unglück eines Bankrotts bevorsteht, du wirst dann glücklicher sein, als du bist.

Ich kenne einen kleinen Knaben, der seine Mutter fast zur Verzweiflung treibt.

„Ich kann ihn nie bestrafen," sagt sie, „selbst wenn er etwas tut, was nach meiner Ansicht nicht richtig ist. Er ist so ruhig und still bei seiner Arbeit und läßt sich durch nichts stören." Dieser Knabe hat das Geheimnis der Glückseligkeit erfaßt. Er führt das zu Ende, was er sich vorgenommen und läßt sich durch nichts stören.

Wir sollten uns wirklich daran gewöhnen, die Menschen so zu nehmen, wie sie sind und nicht ständig versuchen, sie zu ändern. Erwarte von lustigen Menschen nicht, daß sie, falls dir etwas Trauriges zustößt, plötzlich mit dir traurig sind; erwarte von einem Rennpferde nicht, daß es pflügen soll und stelle das Pferd, das pflügt, nicht in die Rennbahn.

Selbst wenn du viele hervorragende Eigenschaften hast, wenn Fähigkeiten

sich bei dir zur Intelligenz und Güte gesellen, beanspruche nicht, daß alle Menschen das Gleiche leisten sollen wie du. Lebe dein Leben auf deine Art, sei großmütig, barmherzig und suche zu verstehen, daß sie ihr Leben auf ihre Art leben.

Handle, leiste etwas!

Verschwende deine Kraft nicht durch Unruhe oder Grübeleien über das, was du tun oder nicht tun sollst, sondern beginne etwas. Du kannst nicht wissen, welchen Erfolg es dir bringt. Die Arbeit, die Tat ist das Geheimnis des Erfolges. Wenn du etwas unternimmst, und es mißlingt dir, so ist der Zusammenbruch eine Prüfung deines Charakters. Er streckt dich entweder zur Erde nieder oder leitet dich hinauf zur Höhe; er führt Mutige zum Glück und tötet den Feigling. Er ist es, der die Menschen leitet und sie in Klassen teilt.

Man kann seine eigenen Fähigkeiten erst erkennen lernen, wenn man tätig ist. Lieber schaffe etwas Fehlerhaftes, als daß du gar nichts tust. Die Tat selbst leitet den Menschen auf den Weg zum Erfolg. Es ist besser einen falschen Weg zu gehen, als still zu stehen. Menschen, die auf falschem Wege sind, können richtig geleitet werden; Menschen, die still stehen, kann man nicht führen. Jede Lebenskraft wird aus der inneren Anstrengung und dem Weg nach Betätigung geboren. Die Trägheit läßt den Körper absterben. Jeder Bankrott sollte nur eine Mahnung sein, mehr Kraft zu verwenden und vorwärts zu schreiten.

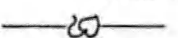
So lange man noch im Besitze seiner geistigen Elastizität ist, ist jeder Mißerfolg nur ein Reizmittel zu neuer Arbeit. Weshalb sollten wir dann einen Mißerfolg fürchten? Nie habe ich meinen Kindern oder meinen Schülern und Anhängern erlaubt, sich über einen Fehlschlag zu kränken; sie haben auch nie die erdrückende Rückwirkung ihrer Anstrengungen gefühlt. Nie habe ich meinen Anhängern erlaubt, ihr ganzes Leben auf eine Karte zu setzen. Jeden Fehlschlag ließ ich sie als eine natürliche Folge unreifer Handlungen ansehen und als eine Schule, die ihnen als Wegweiser für ihr ganzes Leben dienen sollte. Die Lehre, die man aus den Enttäuschungen zieht, sollte als ein Wegweiser zu baldigen Erfolgen angesehen werden.

Jeder Mißerfolg macht uns reicher, wenn wir unseren Charakter daran stählen; jeder Mißerfolg hebt uns um einen Schritt höher, von wo aus wir klarer sehen lernen und deshalb besser für spätere Handlungen vorbereitet sind.

Und so wollen wir handeln! Das Leben ist wertlos ohne Betätigung. Eine Idee bekommt erst Leben, wenn sie zur Tat wird. Läßt sie sich nicht anwenden, so stirbt sie. Die Idee ist die Seele, der treibende, leitende Geist der Taten. Menschen, die ihre Ideen sterben lassen, sind wesenlose Träumer, über die man achtlos hinwegschreitet. Sie haben den gleichen Fehler, wie die orientalische Metaphysik, deren Anhänger glauben, daß sie nur für immer in der Stille leben müssen. Sie sterben ohne Anerkennung. Die Idee steht in Beziehung zur Handlung. Viele denken zwar, das non plus ultra aller Macht erreicht zu haben, wenn sie konzentriert zu denken imstande sind. Das ist ein Irrtum! Das Denken allein nützt nichts, Ideen müssen durch Handlungen belebt werden, und Handlungen wiederum befestigen die Idee.

Eine meiner Freundinnen schrieb vor nicht allzu langer Zeit, sie würde metaphysische Vorlesungen halten, wenn sie nicht fürchten würde, daß ihr Plan fehlschlagen könnte. Meine Antwort lautete dahin, daß man vor einem Versuche nie einen Erfolg abmessen könne, und daß es besser sei, einen Mißerfolg zu haben, als gar nicht zu beginnen.

Helen Wilmans.



Alte Gedanken im neuen Gewande.

Was die Menschen säen, werden sie ernten. Diejenigen, die auf dem Felde ihres Geistes säen, ernten Heil und ewiges Leben, während die, die sich nur mit ihrer weltlichen Natur beschäftigen, Unheil erreichen; darum dürfen wir nicht enttäuscht sein, wenn wir Übel erfahren. Wir selbst sind die Ursache aller Erscheinungen.

Gedankenträgheit ist ein Übel, das nur durch Gedankenfreiheit geheilt werden kann.

Es gibt kaum ein Entrinnen aus seinen eigenen Gedanken und Gefühlen. *John Fiske.*

Anmerkungen und Betrachtungen.

Einige unserer Mitarbeiter versuchen ständig, uns zu bestimmen, unser Glaubensbekenntnis zu veröffentlichen. Unsere Zeitschrift bringt jedoch hauptsächlich Aufsätze und Abhandlungen für solche, die sich bereits mit Psychologie beschäftigt haben und darum fähig sind, sich mit dem Studium der „Neuen Gedanken" zu befassen. Schon aus diesem Grunde kann unsere Zeitschrift weder für Sekten, noch für Zwecke der Propaganda geeignet sein und kann auch keine theologischen Erörterungen aufnehmen.

Es ist möglich, daß unsere Beiträge sich hie und da zu widersprechen scheinen, oder die religiösen Empfindungen eines oder des anderen unserer Leser verletzen. Es ist dies natürlich nicht unsere Absicht, doch ist es unmöglich, jeden Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, weil wir Leser aller Konfessionen und Bildungsstufen haben; auch sprechen unsere Autoren, die ebenso berühmt, wie eifrig und begeistert sind, hie und da sich widersprechende oder scheinbar widersprechende Ansichten aus, die geeignet scheinen, den religiösen Geist aufzurühren. Es ist uns darum unmöglich, es allen unseren Lesern recht zu machen. Wir können nur die Versicherung geben, daß wir stets und ständig unser Bestes geben wollen, was in unserem Bereich liegt, und daß der Grundzug unserer Zeitschrift größte Toleranz und Offenheit ist.

Wir wenden uns an unsere Leser mit der Bitte, mit Aufmerksamkeit die verschiedenen Artikel zu verfolgen, selbst wenn sie sich anscheinend widersprechen, selbst wenn sie anscheinend im Widerspruch zu dem Glauben stehen. Nur die „Neuen Gedanken" wollen wir als Glaubensbekenntnis anerkennen.

Nur als ein Beispiel, in welche Lage wir kommen würden, wollten wir alle Fragen unserer Leser und Freunde beantworten, die wir im Laufe der kurzen Zeit, da dieses Buch in England und Amerika erschienen ist, erhalten haben, sei folgende Tabelle angeführt.

1. Ist die Lehre der Reinkarnation und des Karma in menschlicher Gewalt?
2. Welches war die Natur der Mission von Jesus Christus?
3. Wie viele der kanonischen Evangelien kann man als wahre Evangelien anerkennen?
4. Wäre es wünschenswert, ewige Jugend und Unsterblichkeit des Fleisches zu erlangen?
5. Wurden die Lehren Jesu Christi, Buddhas und anderer großen Meister des Altertums von den neuen Lehren verdrängt?
6. Welches ist der wahre oder der mystische Charakter der Erzählungen von Krishna, Hiob und Melchisedek?
7. Worin besteht die Verwandtschaft zwischen dem Heil durch den Glauben, dem geistigen Heil und dem Magnetismus, Zoismus und Hypnotismus?
8. Welches ist der Nutzen des Vegetarismus, des tiefen Atmens, der diätetischen Lehren für die geistige und physische Entfaltung?
9. Fragen über verschiedene geschlechtliche Theorien, über deren Moral, Nutzen und Wert.
10. Fragen über die Wahrhaftigkeit und den Nutzen der Astrologie, Somnambulismus, Gedankenlesen, Telepathie und andere okkultistische und halbwissenschaftliche Erscheinungen.
11. Verschiedene Probleme über die Beschaffenheit des Menschen, seine Seele, seinen Geist, sein individuelles Ich, des Astralleibes, seines Lebens nach dem Tode und seiner Haltung den Geistern gegenüber.

Viele dieser Fragen verdienen natürlich eine Behandlung in den Spalten unserer Zeitschrift; einige haben sie bereits erhalten, eine oder die andere werden sie noch bekommen. Einige dieser Probleme wollen wir jedoch nicht berühren. Natürlich können wir nicht jede Ansicht unserer Mitarbeiter verteidigen. Die Ansichten sind oft Eigentum unserer Mitarbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: H. J. Mac Donald, Berlin W. 8, Leipzigerstr 101/102.
Druck: Naucksche Buchdruckerei, Berlin S. 14.